

S

S-Magazin Nr. 27: *Durchhalten* Wie wir Kraft tanken in schwierigen Zeiten



Pause muss sein
Modeshootings sind ermüdend: Unser Model ruht sich auf einem Pariser Bistrotisch kurz aus für die nächsten Aufnahmen



Sofa **Standard** von Francesco Binfaré.
Nach Belleben formbare, "intelligente" Rücken- und Armlehnen bieten maximalen Komfort.
Dieses Sofasystem ist kombinierbar, um jedem Bedürfnis gerecht zu werden.

Tisch **Brasilia** von Fernando und Humberto Campana.
Ein Mosaik aus Spiegelsplittern. Jedes Stück ist ein von Hand gefertigtes Unikat.

edra

THE GREATEST COMFORT, ELEGANCE AND PERFORMANCE

germany@edra.com @edra.official
edra.com

photo: Giovanni Gastel

Foto Titel und Mode diese Seite: Free-Gloria Göhmeyer, Portrait Agnès Troublé, Zeichnung: Isis-Maria Niedecken; Mode Titel: Jean-François Jonville; Zechnung: Isis-Maria Niedecken; Mode diese Seite: Taschenklassiker von The Bridge

DURCHHALTEN



S-Magazin
Das Stilmagazin vom **SPIEGEL**
April 2026

Den Inhalt dieses Hefts
finden Sie auch auf
spiegel.de/leben/stil/s-magazin

Am Ende von Nachrichtensendungen und E-Mails oder beim Abschied von Freunden – immer öfter fällt der Satz »Halt durch!«. Wir sind ganz offensichtlich überfordert und ausgelaugt von der Weltlage, von Ängsten und düsteren Zukunftsvisionen. Aber ist Durchhalten wirklich die richtige Antwort? »Um durchzuhalten, organisieren wir Hirn und Herz wie Unternehmensberater eine Firma«, schreibt die Philosophin Rebekka Reinhard in ihrem Essay zu dieser Ausgabe. Wir rennen immer schneller, funktionieren nur, so glaubt Reinhard, und »verwechseln Durchhalten mit Tempo. Und Tempo mit Wirksamkeit. So verschieben wir das Happy End endlos.« Reinhard plädiert dafür, mehr mitzugestalten, dabeizubleiben, innezuhalten, statt nur auszuhalten, damit Sinn zurückkehren kann. So wie bei Marathonprofi Richard Ringer, der den Schmerz beim Rennen nur erträgt, indem er sich bewusst macht, warum er überhaupt läuft: nämlich, weil es Spaß macht. Es geht in dieser Ausgabe viel um Spaß und Lebendigkeit sowie um die Langlebigkeit von Menschen und Sachen. Etwa in unserer Modestrecke, in der wir ausschließlich Vintage-Teile neu belebt haben zu aktuellen Looks. Schauen Sie selbst. Bleiben Sie dabei. Halten Sie inne. **Viel Freude mit S, Ihre Redaktion**

28



38



18



04	Magazin I <i>Klassiker: Die Damenkrawatte / Was für ein Blick: auf den Marienplatz in München / Herzessache von der Edra-Chefin Monica Mazzei</i>	12	Bauchmensch <i>Der Gründer und Chef der französischen Marke American Vintage über Resilienz als Motor für Erfolg, Familienzusammenhalt und warum er das Leben als Spiel begreift</i>	28	Ein Leben in Bildern <i>Agnès Troublé betreibt seit 50 Jahren das Label Agnès b. in Eigenregie – und hat dabei immer mehr auf Engagement gesetzt statt auf Eitelkeit. Ihr Erfolgsrezept</i>
06	Magazin II <i>Ausstellung: »Kunst Hand Werk Brücke« in Berlin; Albert Einsteins Jacke; neue Wein-Kolumne: Zwei Flaschen</i>	14	Trend <i>Eisbaden, Vitamininfusionen, Supplements: Immer mehr Mittel und Rezepte, sich fit zu halten, erobern den Markt. Manches hilft sogar</i>	30	Geschichten vom Durchhalten <i>Vom Profi-Langstreckenläufer über den Familienunternehmer bis zur neuen Chefin der Deutschen Bahn</i>
08	Streetstyle <i>Die Farben von Leipzig</i>	18	Résistance <i>Die Franzosen gehen gern auf die Straße – in Paris auch gern in fantasievoll kombinierter Secondhandkleidung: Widerstand in schönster Form gegen Designermode und Überkonsum. Mit der Stadt als Kulisse zeigen wir, wie toll Mode von gestern heute aussehen kann</i>	36	Keine Teller, keine Tiere <i>Tanja Goldstein macht mit ihrem Zero-Waste-Restaurant »Heaven's Kitchen« in Stuttgart die Welt ein Stückchen besser</i>
10	Auftakt <i>Philosophin und Autorin Rebekka Reinhard erklärt, warum uns reines Durchhalten auf Dauer ausbrennt – und Dabeibleiben viel mehr Sinn ergibt</i>			37	Außer Atem <i>Die Kolumne von Wolfgang Höbel</i>
				38	Das gezeichnete Interview <i>Mit der Künstlerin Isis-Maria Niedecken</i>

IMPRESSUM **SPIEGEL-Verlag** Rudolf Augstein GmbH & Co.KG, Ericusspitze 1, 20457 Hamburg, Tel. 040 3007-3540 **Herausgeber:** Rudolf Augstein (1923–2002) **Chefredakteur:** Dirk Kurbjuweit (V.i.S.d.P.) **Leiterin Derivate:** Dr. Susanne Weingarten **Verantwortlich für Anzeigen:** Britta Ermrich **Anzeigenobjektleitung:** Bastian Nissen **Objektleitung:** Manuel Wessinghage **Redaktion:** brookmedia Management GmbH, Hegestraße 40, 20251 Hamburg **Redaktionsleitung:** Bianca Lang-Bognár **Art-Direktion:** Johannes Erler **Grafik:** Bureau Johannes Erler **Autoren und Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Christian Baulig, Susann Beule, Wolfgang Höbel, Christine Keck, Thomas Künzel (Lektorat), Barbara Markert, Andreas Möller, Isis-Maria Niedecken, Katharina Pfannkuch, Aicha Reh, Dr. Rebekka Reinhard, Vijay Sapre **Bildbearbeitung** PIXACTLY media GmbH, Hamburg **Druck:** appli druck GmbH, Wemding





Herzenssache »Dieser Poncho ist ein Unikat. Zum ersten Mal habe ich ein Kleidungsstück aus den Stoffen unserer Möbelkollektion gemacht. Natürlich haben mir unsere Experten geholfen, aber ich habe auch viel Herzblut reingesteckt – und den Poncho sehr gern selbst getragen. Sein Stoff stammt aus unserer »Gems«-Linie, die von der Welt der Edelsteine inspiriert ist: Dieses spezielle Material repräsentiert den schwarzen Turmalin, einen Schutzstein, von dem es seit der Antike heißt, er wirke ausgleichend und bewahre uns vor Negativem. Seine neue Trägerin soll er nicht nur vor Kälte schützen, er wird sie elegant kleiden, egal ob zu einem Abendkleid oder einer Jeans.«



Für jede Ausgabe von S spenden Prominente ein Objekt. Diesmal: Monica Mazzei, Co-Chefin des italienischen Designmöbelherstellers Edra. Zusammen mit ihrem Bruder Valerio junior führt die 62-Jährige das Familienunternehmen aus der Toskana, das ihr Vater 1987 mitgegründet hat.

Schicken Sie Ihr Gebot bis 15.04. an herzenssache@spiegel.de. Der Erlös geht auf Wunsch von Monica Mazzei an die Deutsche Krebshilfe: krebshilfe.de



Was für ein Blick!

Neue erste Adresse Seit die kleine, sehr feine Hotelgruppe Rosewood vor drei Jahren im Herzen Münchens ihr erstes deutsches Haus eröffnete, hat dieses dem nur wenige Schritte entfernten Fünfsterne-Klassiker Bayerischer Hof den Rang abgelassen. Der Luxus hier ist zeitgemäßer, das Ambiente in der umgestalteten ehemaligen Bayerischen Staatsbank ist frischer, und die Gäste bei den vielen Events sind jünger. DZ ab 680 Euro, rosewoodhotels.com

Comeback Mit amerikanischem Design und Schweizer Präzision wurde die 1921 gegründete Uhrenmarke Benrus einst führend in den USA, belieferte das Militär und machte in Hollywood Furore: Steve McQueen trug sein Lieblingsmodell #3061 in dem Film »Bullitt« von 1968. Nun kommt es noch mal neu heraus.



Klassiker



Gestern und heute Filmstar Marlene Dietrich zeigte sich gern selbstermächtigt im Hosenanzug mit Schlips, wie hier auf einer Schiffsreise 1933. Das Haus Saint Laurent zitiert immer wieder seinen Gründer, der als Erster Damenkrawatten auf den Laufsteg brachte. Hier ein Modell aus der Frühjahr/Sommer-Kollektion 2025

Die Damenkrawatte

Marlene Dietrich band sie sich 1930 als eine der ersten Frauen öffentlich um – und machte sie zum Accessoire einer neuen, souveränen Weiblichkeit. Zuvor schmückte die Krawatte allein Männer: Im 17. Jahrhundert trugen kroatische Söldner kunstvoll gebundene Halstücher während des Dreißigjährigen Kriegs. König Ludwig XIV. fand Gefallen an dem Look »à la croate« (nach kroatischer Art), aus dem sich der Name Krawatte ableitet, und machte ihn ab 1650 zur Mode am französischen Hof. Von dort eroberte er die Gesellschaft und gehörte im 19. Jahrhundert zum guten Ton bei den Herren.

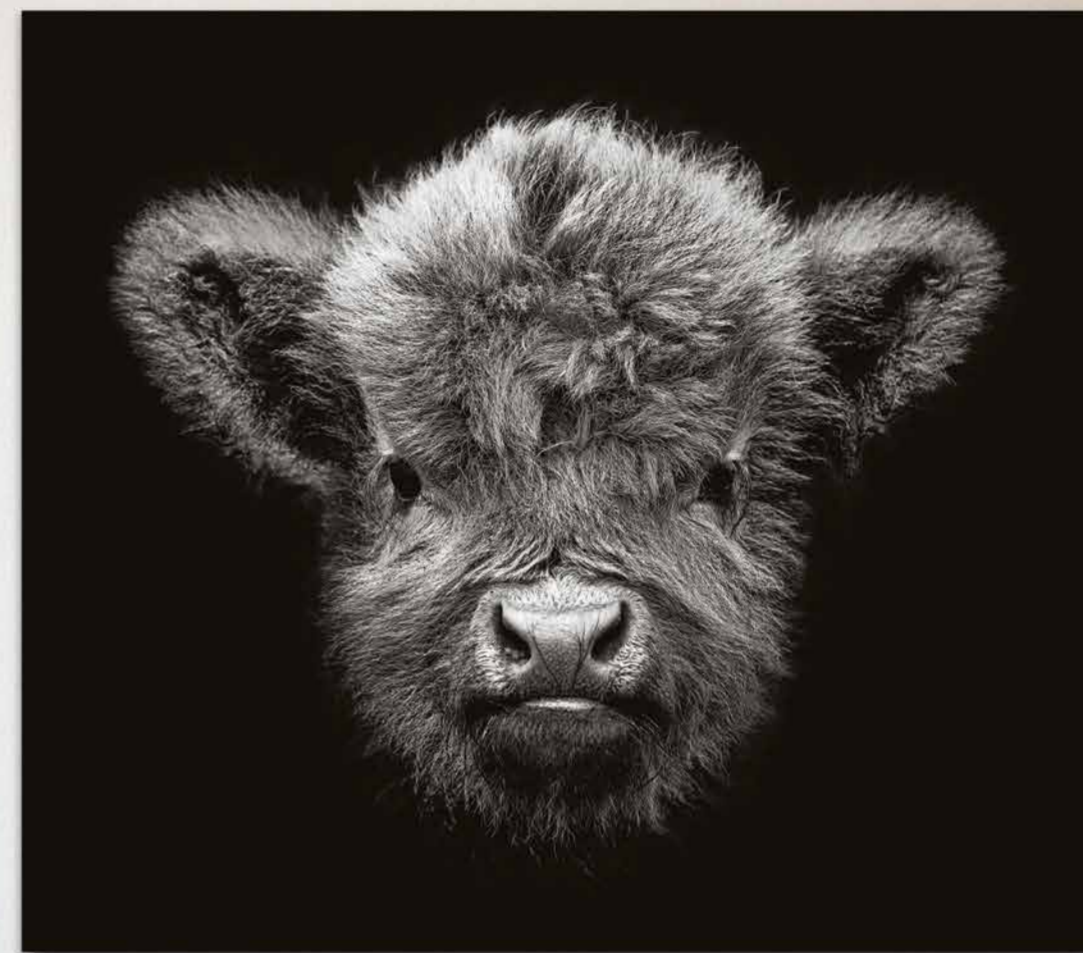
Yves Saint Laurent – selbst Krawattenliebhaber – brachte den Herrenbinder neben maskulinen Silhouetten

in die Frauenmode – und zeigte ihn 1966 zu seinem legendären Damensmoking. In der Folge sah man bald viele Schlipse an Schauspielerinnen wie Diane Keaton oder Brigitte Bardot, bevor er in den Achtzigern zum Symbol des Power Dressing wurde: Mit Schulterpolstern und Krawatte gerüstet, bahnten sich Frauen ihren Weg in die Führungsetagen.

Heute taucht der Damenschlips selbstverständlich in Kollektionen und auf der Straße auf. »Das ist eine augenzwinkernde Verneigung vor früheren Generationen«, sagt Modehistorikerin Valerie Steele. Heißt: »Schaut, was wir erreicht haben.« Die Männerkrawatte ist jedenfalls kein großes Thema mehr. Und in den oberen Etagen muss man sie auch lange suchen. *Susann Beule*

Herzenssache: Edra; Klassiker: Marlene Dietrich / Ullstein; Saint Laurent: Getty Images

KUNST IST FÜR MOMENTE WIE DIESEN.



Claudio Gotsch TEDDY (CGO144)
Auflage 100, handsigniert, 2 Größen verfügbar, €1.190

LUMAS ART EDITIONS GmbH, Ernst-Reuter-Platz 2, 10687 Berlin. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

BERLIN · HAMBURG · MÜNCHEN · KÖLN · FRANKFURT · STUTTGART · DÜSSELDORF · DORTMUND
HANNOVER · MANNHEIM · NEW YORK · LONDON · PARIS · MIAMI · WIEN · ZÜRICH

LUMAS.COM

liberation of arts LUMAS™

Geniestreich

Runder Kragen, kastige Form, Schafsfleder: Die Jeansmarke Levi's hat die Jacke »Menlo Cossack« neu aufgelegt. Sie war einst Lieblingsstück von Albert Einstein. Das Original von 1935 hängt im Vault Museum in San Francisco – und riecht angeblich noch nach dem Tabak des Physikers.
Infos: levis.com

**Wegbereiter der Moderne**

Mit aufwendig gestalteten Möbeln, Schmuckstücken und Gebrauchsgegenständen widmet sich das Brücke-Museum in seiner Ausstellung »Kunst Hand Werk Brücke« diesem nahezu unbekanntem Schaffensbereich der expressionistischen Künstlergruppe. Noch bis zum 21. Juni zeigt das Haus in Berlin-Dahlem insgesamt 170 Werke, die zur täglichen Benutzung gedacht und zugleich Brückentypisch experimentell gestaltet waren.

- 01 Stuhl mit sitzender Frau und stehendem Paar als Lehne, Arvenholz, von Ernst Ludwig Kirchner, 1920
02 Serviettenring mit ausgearbeitetem Astloch, Karl Schmidt-Rottluff, 1945
03 Brosche mit Pfauenmotiv, Silberblech von Erich Heckel, um 1911

01 02 03



Carlo Ljubek macht es mir nicht leicht. Ganz genau könne er noch nicht sagen, was für einen Wein er mitbringt, sagt er. Es gebe diesen einen in Kreuzberg in einem italienischen Laden, bei dessen Besitzer sich aber gerade, sagen wir, private Veränderungen ergeben hätten und der daher schlecht zu erreichen sei. Es sei aber etwas Italienisches. Der Liebeskummer des Kaufmanns war auch der Grund, warum Ljubek den Wein ausgesucht hat, denn als er einmal abends auf die Schnelle noch eine Flasche besorgen wollte, saß der Ladenbesitzer hinter der verschlossenen Tür einsam vor einem Glas und trank. Ljubek wurde eingelassen, setzte sich dazu, trank mit und hörte sich die traurige Geschichte an.

Der 2019er *Sintesi dei Capitoli* vom Weingut Ronco del Gelso, der dann auf dem Tisch steht, ist ein reinsortiger Merlot, also alles andere als ein typischer Italiener. Merlot ist ja, was Leute meinen, wenn sie sagen: »Ich trinke am liebsten Rotwein.« Ich öffne dazu einen burgenländischen 2017er *Merlot M* von Uwe Schiefer. Beide Weine sind erfreulich frisch, überhaupt nicht schwer oder marmeladig. Zu Risotto und Ossobuco, die ich vorbereitet habe, werden sie nicht perfekt, aber gut genug passen. Wir trinken natürlich beide Weine parallel, aber ohne uns abzusprechen, halten wir uns beide zunächst an den Sintesi, der ist etwas lässiger und eingängiger und tut, was er soll: Er lockert die Zunge.

Wir essen den Risotto, und Ljubek erzählt. Von der Schulzeit als Sohn kroatischer Eltern in Bocholt, davon, dass er immer das Gefühl hatte, ein bisschen besser sein zu müssen als die anderen, von seiner halben Karriere als Fußballspieler, die in der Jugend-Bundesliga beim TSV 1860 München endete, was er als seinen »ersten großen Schmerz« bezeichnet. In diesen Schmerz hinein kam

die Begegnung mit dem Theater, er sprang spontan bei einer freien Truppe ein, ohne zu wissen, dass es um eine Hauptrolle geht. Das sei ein bisschen so wie Fußball, sagt er, etwas, wo man sich total vergessen kann, während man gemeinsam mit anderen spielt! Er entschließt sich dann für die Ausbildung an der Falckenberg Schule in München und landet irgendwann über Umwege beim Deutschen Schauspielhaus in Hamburg, wo er seit über zehn Jahren zum Ensemble gehört.

Und jetzt also der »Tatort«. Aber erst stelle ich den Ossobuco auf den Tisch. Im Glas übernimmt nun der Schiefer, auch, weil der andere alle ist. Er ist deutlich komplexer, auch sperriger, interessanter. Aber er überfordert zum Glück weder uns noch das Essen. Ob er sich auf das ganz andere Maß an Prominenz vorbereite, das ihn jetzt erwartet, frage ich. Ganz neu, meint Carlo Ljubek, sei das nicht für ihn. »Wenn man zehn Jahre in einer Stadt am Theater ist, dann ist man ja auch irgendwie stadtbekannt«, sagt er. »und meistens ist das auch sehr nett.« Und wenn nicht? »Eine Psychologin hat mir mal gesagt, Herr Ljubek, was denken Sie eigentlich, wer Sie sind, dass Sie Ihrem Gegenüber kein Nein zutrauen?«

Über die Rolle selbst kann er, darf er nicht viel erzählen. Nur so viel: Nikola Buvak, so heißt der Kommissar, ist jemand, der relativ einsam ist. Und Einsamkeit ist »vielleicht meine größte Angst«.

Ein gutes Mittel dagegen ist, zu zweit zwei Flaschen Wein zu trinken. Das reicht dann auch für diesen Abend, einen Brunello bewahren wir uns für das nächste Mal auf.

Der *Sintesi dei Capitoli* kostet etwa 20 Euro, zum Beispiel bei italienisch-einkaufen.de. Der *Merlot von Uwe Schiefer* etwa das Doppelte bei weinbau-schiefer.at

Zwei Flaschen

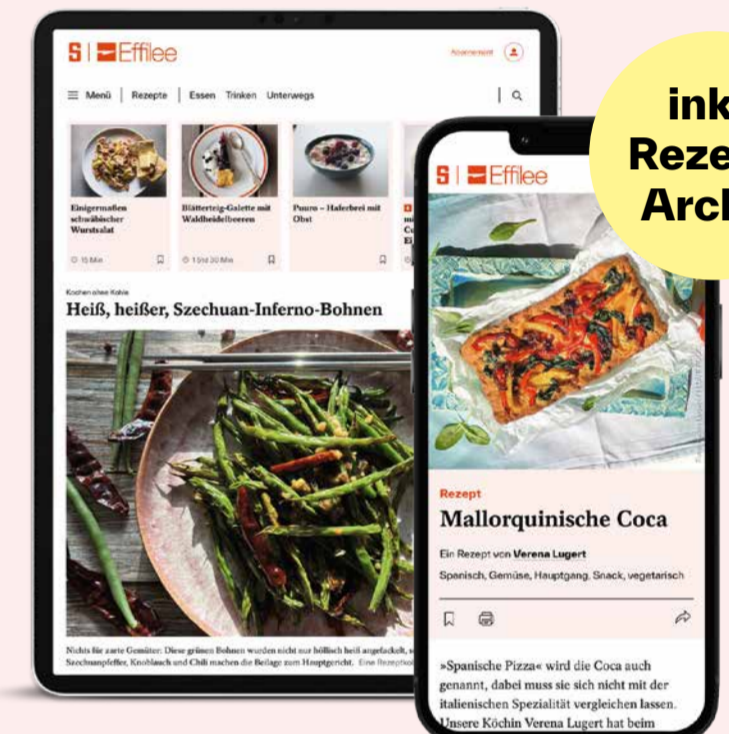
Wer einen Menschen kennenlernen möchte, sollte eine Flasche Wein mit ihm trinken. Oder besser noch: zwei! Eine bringt der Gast mit, eine sucht unser Kolumnen-Autor, der »Effilee«-Herausgeber *Vijay Sapre*, passend dazu aus.
Folge 1: Carlo Ljubek, Tatort-Kommissar, mit einem Merlot aus dem Friaul



neue Kolumne!

Zwei Arten zu genießen

Das kulinarische Kulturmagazin vom SPIEGEL jetzt im Wunschabo



inkl. Rezept-Archiv

Print

- zwei hochwertige Printausgaben direkt zu Ihnen nach Hause geliefert
- inspirierende Geschichten, genussvolle Rezepte und praktisches Wissen rund um Essen und Trinken

Nur 36 € im Jahr**Digital**

- sofort unbegrenzter Zugang zum gesamten Effilee-Digitalangebot
- rund 1.700 laufend ergänzte Rezepte
- mit intuitiver Suche, Küchentipps und kulinarischen Reportagen

Nur 26 € im Jahr

S | Effilee

Jetzt Abo wählen:
abo.spiegel.de/effilee-ja



1/ Shitela, 32, Künstlerin

Haar-Accessoires und Kette: Elisabetta Franchi; Mantel, Jumpsuit, Strumpfhose, Schuhe: secondhand; Shirt: Burberry Vintage; Blazer: Opposuits Vintage; Tasche: Guess

Luise, 34, Kuratorin

Sonnenbrille: Bottega Veneta; Mütze: secondhand; Mantel: von der Mutter; Hose: Levi's; Tasche: Stella McCartney; Schuhe: Maison Margiela

2/ Emma, 23, Studentin

Pullover: Jack Wolfskin; Mantel: von der Großmutter der besten Freundin; Rock: secondhand; Schuhe: Salomon; Ohrringe: Bijou Brigitte

3/ Scher, 57, Maßschneider

Anzug, Hemd und Schuhe: Maßschneiderei Farid

Stefanie, 48, Modedesignerin

Hosenanzug und Bluse: Maßschneiderei Farid; Schuhe: aus Italien

4/ Mats, 17, Schüler

Pullover, Boots, Strümpfe, Tuch: secondhand; Hose: Bershka; Schmuck: aus Sri Lanka und secondhand

5/ Kerstin, 65, Verkaufsleiterin

Schal, Pullover, Schuhe: secondhand; Rock: Seasalt Cornwall; Brille: IC! Berlin

Kuschel, 47, Verkaufsleiterin

Pullover: Mrs. Hippie; Hose und Leggings: secondhand; Schuhe: Waldviertler; Brille: Optiker Staske; Ohrringe: Galerie Sued und Erbstück

6/ Ron, 50, Osteopath und Künstler

Mütze: Stetson; Schal: Vintage; Weste, Jacke: Pike Brothers; Schuhe: Red Wing

Danny, 51, Shopbetreiber

Hut: Stetson; Jacke: Eat Dust; Hemd: Delikatessen; Hose: Hansen Garments; Schuhe: Paraboat; Krawatte: Vintage

7/ Umi, 34, Fitnesscoach

Mantel: Topshop; Sonnenbrille: Komono; Hose: Asos; Schuhe: T.U.K.; Schal: selbst gemacht



Die Farben von Leipzig

Fotos und Text: Katharina Pfannkuch



Bekannt ist die Stadt für vieles: ihre Geschichte (Völkerschlacht, Friedensgebete), Kultur (Bach und Goethe lebten hier sowie Kai Pflaume), schlechte Wahlergebnisse für die AfD und viel Andrang (allein 2025 zogen knapp 37 000 Menschen her). Die liberale Messe- und Universitätsstadt wirkt warm (Fremde lächeln einen an!) – und weltgewandt. »Klein Paris« wird sie schon in »Faust« beim Gelage in Auerbachs Keller genannt. Der Eingang des legendären Restaurants liegt heute in der vornehmen Mädler-Passage, die jedoch mehr Mailänder als Pariser Flair aufweist, wurde sie doch der Galleria Vittorio Emanuele II. nachempfunden.

»Der Leipziger Stil ist eher zurückhaltend«, sagt Stefanie Farid, die mit ihrem Mann in ihrer Maßschneiderei im ersten Stock seit über 20 Jahren Anzüge und Roben etwa für den Leipziger Opernball fertigt. Manchmal dürfte es für Farids Geschmack hier optisch etwas eleganter und lauter zugehen. So fällt Shitela Maria Biallas Abdel Ghani schon sehr auf. Die Künstlerin und Autorin lebt seit vier Jahren in der 634 000-Einwohner-Stadt. Wenn sie im opulenten Vintage-Mantel durchs Zentrum spaziert, bezeichnet sie das augenzwinkernd als »modisches Türknallen« – ein Stilstatement, das sie sich im Leipziger Stadtbild häufiger wünscht. Dopamin-Dressing ist hier grundsätzlich weniger exzentrisch, funktioniert eher über Liebe zum Detail. Wer auffallen will, braucht keine schreienden Farben.

Davon versteht auch Danny Kurzeja etwas. Seit 2014 führt er in der angesagten Südvorstadt das Stilkontor, lockt mit Marken wie Blaumann, Merz b. Schwanen und Red Wing sogar Kunden aus Japan. »New Heritage« nennt er den Stil seines Sortiments. Er verkaufe nur, was er selbst tragen würde: »Deshalb vertrauen uns die Leute.« Das Stilkontor liegt an der von Cafés und Geschäften gesäumten Karl-Liebknecht-Straße, liebevoll KarLi genannt, der wohl buntesten Meile der Stadt. Ein bisschen alternativ, zunehmend gentrifiziert und sehr hip.

Seit 1995 ist Mrs. Hippie hier eine Institution in Sachen Mode. Draußen blumig bemalte Mauern, drinnen Eigenkreationen aus Reststoffen, in kleiner Auflage in Europa hergestellt, oft wild gemustert. Im Obergeschoss gibt es Secondhandmode. Den einen Leipziger Stil gibt es nicht, findet Verkaufsleiterin Susann Gebauer, dafür sei zu viel Bewegung in der Stadt. Das kleine Paris im Osten lockt eben eine Menge Leute an. **5**



Schöne neue Welt
Mach weiter, streng dich an, nur noch ein bisschen...

Dabeibleiben statt durchhalten

Wer immer nur ziellos durchhält, stresst Körper und Seele und verliert die Orientierung. Vorschlag: ein radikaler Perspektivwechsel. *Von Rebekka Reinhard*

Durchhalten? Das lässt an die Welt des Hochleistungssports denken. An Gewichte, Muskeln und Schweiß. Mach weiter, streng dich an, nur noch ein bisschen. Dann bist du am Ziel. Dann kommt die Erlösung... hoffentlich. In Zeiten ökonomischer und weltpolitischer Volatilität ist Durchhalten längst viel mehr als nur sportliche Disziplin. Zähnezusammenbeißen scheint in allen Lebensbereichen alternativlos. Im Job. Für die Familie. Für den Erfolg?

Dabei wird Durchhalten mit der Notwendigkeit des Funktionierens gleichgesetzt. Gefragt ist gleichbleibende Agilität bei steter technologischer Beschleunigung. Möglichst viel in möglichst kurzer Zeit zu bewältigen, egal was – so zeigt man sich effizient und anschlussfähig, auch und erst recht in KI-Zeiten. Wer zu langsam ist, fliegt raus. Wer innehält, macht sich verdächtig. Wer »Werte« nicht nur pitcht, sondern es wagt, sie zu reflektieren, gar neu zu definieren, ist marktmäßig nicht anschlussfähig. Also rennt man weiter. Je älter man wird, desto mehr muss man aufholen. Man steht um fünf auf, trinkt heißes Wasser und meditiert – um dann noch schneller rennen zu können. Wohin eigentlich? Das, was künftige Historiker einmal als die seltsamste Disziplin des Menschen im zweiten Jahrtausend beschreiben könnten, ist logische Folge eines Systems, das Durchhalten mit Tempo verwechselt. Und Tempo mit Wirksamkeit.

Im Durchhaltmodus sind Denken, Fühlen und Handeln einem Stream ausgeliefert, dessen Storys und Motive zyklisch wiederkehren. All das mit freundlicher Unterstützung einer erbarmungslosen Aufmerksamkeitsökonomie. Da ist nichts wirklich Neues, nichts Überraschendes mehr. Zeit weicht einem rasenden Stillstand gleichermaßen dringender und wichtiger To-dos, die das Happy End – oder Unhappy Ending? – endlos verschieben. Alles zieht (wie der letzte Trump-Tweet) Fokus ab. Alles will sofortige Reaktion. Was auf der Strecke bleibt, ist Lebendigkeit. Spontaneität. Sinn.

Im Job hat man oft keine andere Wahl als durchzuhalten. Die schöne neue Arbeitswelt lässt es selten zu, den eigenen Aufgabenbereich gemäß des eigenen Tempos, der eigenen Ideen und Stärken zu personalisieren. Die Realität der »future readiness« ist eine andere. Der technologische Wandel wird unsere Jobs besser, easier machen, sagt man uns. Dieses oder jenes Tool sei der Schlüssel, nie mehr langweilige Routine, du wirst alles noch schneller erledigen können und endlich Zeit haben, deine kreativen und empathischen Fähigkeiten zu entfalten. Die Entlastung lässt auf sich warten. Laut Microsoft Trend Index 2025 checken 40 Prozent der Beschäftigten schon vor sechs Uhr morgens ihren Mail-Eingang, ein Drittel arbeitet bis nach 22 Uhr, 20 Prozent arbeiten auch am Wochenende. Die Zahl der Videocalls explodiert, Chatten und Kommunizieren werden zum zwangsverordneten Marathon.

Ums Durchhalten geht es aber auch dann, wenn man seine wahren Potenziale ausbauen, resilienter, stabiler werden möchte. Wenn man versucht,

sein Leben zu ändern. Wenn man die gewohnte, angeeignete Sicht auf Leistung und Erfolg radikal infrage stellt – um Zukunft nicht »auszuhalten«, sondern mitzugestalten. Dann zeigt sich etwas wirklich Neues: der Moment, da sich Durchhalten in Dabeibleiben verwandelt. Möglichkeitsräume poppen auf. Sinn kehrt zurück.

Dabeibleiben ist lustvoll und nachhaltig – Durchhalten anstrengend und ausbrennend. Wer immer nur ziellos durchhält, macht nicht nur Seele und Körper kaputt, er oder sie verliert auch die Orientierung. Wer dabeibleibt, bei einem Menschen oder einer Sache – einem »Wir«, für das es sich zu kämpfen lohnt, gewinnt sie zurück. Und damit eine Lebendigkeit, die sich nicht aus lähmendem Aktionismus schöpft, sondern aus bewusstem Tun. Das könnte ein Engagement ohne billiges Influencer-Back-up sein; ein Engagement für eine bessere Welt oder ein Wirtschaftssystem, das jenseits aufgeblähter Aktienwerte bleibende Werte schafft. Lebendigkeit wächst jeden Tag auch aus lokalen Initiativen. Wie ein Handwerk. Wie ein Gastraum, der zur Begegnung einlädt. So einfach ist das... und so schwer. Weil wir vor lauter Durchhalten vergessen, was wirklich zählt.

Durchhalten reduziert den Menschen auf eine Ansammlung von Körperteilen, die um des Erfolgs willen konstant optimiert werden müssen. Man organisiert Hirn und Herz wie Unternehmensberater eine Firma. Zielvorgaben: defizitäre Abteilungen erkennen und umstrukturieren! Alle unrentablen Posten beseitigen und das System auf maximalen Output trimmen! Dabeibleiben dagegen braucht kein Dashboard. Es zerstört nicht vorschnell, es bewahrt vorsorglich. Die eigene Authentizität, die eigene Geschichte.

Wie oft findet man das gute, gesunde Leben genau da, wo man es nicht gesucht hat: in Augenblicken der Verlangsamung und des Innehaltens? Bei diesen Momenten zu bleiben, sie mit allen Sinnen auszukosten, statt sie zu zählen und zu tracken – das könnte auch der Schlüssel zu einer neuen Sensibilität sein, die Verletzlichkeit zulässt und das paradoxe Zugleich von Schwäche und Stärke zu nutzen weiß. Vielleicht gelingt »Durchhalten« am besten, wo es zur Nebensache wird. Dann sehen wir plötzlich, was wir auch können: Einfach dabeibleiben... wider alle Steigerungslogik. Dabeibleiben, weil es Spaß macht. Dabeibleiben, weil es unser Leben intensiver macht. Und so viel reicher.



Rebekka Reinhard, 1972 in München geboren, promovierte an der FU Berlin in amerikanischer und französischer Gegenwartsphilosophie. 2023 gründete sie »human« als erstes Magazin, das sich mit dem Impact von KI und Technologie auf Wirtschaft, Politik und Gesellschaft befasst. Sie ist Speakerin und Moderatorin zu den großen Themen unserer Zeit. Am 16. April erscheint bei Heyne ihr neues Buch »Zukunft ist kein Männerding«.

Foto: Fee-Gloria Grönmeyer/Portrait: Sung Hee



DER SPIEGEL

EXTRA

Alle wichtigen Fragen des Lebens

Wie sichere ich mir die besten Zinsen?
Wie rede ich in kritischen Situationen mit meinem Chef? Wie halte ich mein Herz gesund? Antworten auf die wichtigsten Fragen des Alltags finden Sie in SPIEGEL Extra.



spiegel.de/extra



American Vintage

„Mein Bauch ist mein Kompass“

Inspiziert vom kalifornischen Lifestyle, gründete Michaël Azoulay 2005 die Modemarke American Vintage in seiner Heimatstadt Marseille. Vom Süden Frankreichs aus eroberte das Familienunternehmen mit seinen lässigen Shirts und Basics die Welt – und wuchs trotz aller Krisen. Gelernt hat der 47-Jährige weder Design noch Business – sondern auf der Straße.

Interview: Bianca Lang-Bognár

Großes Herz, große Familie, große Firma: der Modeunternehmer Michaël Azoulay in seinem Haus in Marseille

Fleece-Jacke, Cardigan und Sweatpants aus der aktuellen Kollektion von American Vintage

— *S-Magazin: Die Modewelt hatte in den letzten Jahren nicht viel zu feiern. Ihre Marke jedoch hat 2025 anlässlich des 20-jährigen Bestehens rund um den Globus sechs Partys gegeben. Wie haben Sie die Branchenkrise so gut überstanden?*

— Michaël Azoulay: Indem ich mich motiviert habe durchzuhalten. Zu meinen Schulzeiten deutete nichts auf einen späteren Erfolg hin. Ich habe ihn meiner Resilienz zu verdanken. Natürlich auch meiner Familie und unseren Werten, sie sind das Fundament unseres Erfolgs. Dazu kommt unser Glaube sowie der Mut, Wille und vor allem mein Hunger weiterzukommen.

— *Woher kommt dieser Hunger?*

— Aus meiner Kindheit. Zunächst wollte ich für meinen Vater etwas wiedergutmachen. Er war aus Marokko nach Frankreich gekommen, hatte angefangen, Möbel zu verkaufen, später Textilien. Als Kleinunternehmer hat er sich immer um viele Menschen gekümmert, war das Oberhaupt der Familie. Aber als ich in der Pubertät war, wurden die Zeiten für ihn schwierig. Sein Geschäft geriet in Schieflage, er stand plötzlich allein da. Als er Hilfe brauchte, war keiner für ihn da. Das hat mich zunehmend wütend gemacht.

— *Wut als Antrieb führt leicht zu Problemen.*

— Mich hat sie motiviert. Ich hatte zum Glück eine gute Erziehung. Meine Geschwister und ich sind sehr sozial aufgewachsen, wir hatten nicht viel, waren aber glücklich und frei, den ganzen Tag draußen. Wäre ich anders aufgewachsen, hätte meine Wut auch in Rache oder Bitterkeit enden können, aber ich war immer vernünftig. Meine Eltern sowie unsere Religion und Tradition haben mich geformt. Wir sind Juden marokkanischer Herkunft. Ich habe die Älteren beobachtet, ihre Fehler gesehen und diese nicht wiederholt. Ich habe gelernt: Man muss wachsam bleiben und nicht immer die Muskeln spielen lassen. So habe ich Resilienz gelernt.

— *Wieso wollten Sie Resilienz ausgerechnet mit einem Modeunternehmen beweisen?*

— Die Mode hat mich einfach magisch angezogen, weil sie einen zwingt, immer in Bewegung zu bleiben. Mode ist emotional – im Emotionalen gibt es keine Regeln. Mein Bauch ist mein Kompass. Es hätte auch eine andere Branche sein können. Letztlich wollte ich meiner Familie helfen. Meiner Mutter wollte ich zeigen, dass sie sich keine Sorgen machen muss, dass wir die Schulden begleichen können. Und meinem Vater war es wichtig, dass es weitergeht. Für ihn war ich ein Held, weil ich Unternehmer wurde,

denn er wusste, was das bedeutet. Sich um alles kümmern, wenig Zeit für die Familie haben.

— *Sie führen ein Unternehmen mit mehr als 1000 Mitarbeitern und rund 250 eigenen Boutiquen aus dem Bauch heraus? Im Ernst?*

— Mit diesem Wachstum kann man natürlich nicht allein emotional führen. Dann brauchst du Controlling, Systeme, künstliche Intelligenz, motivierte Mitarbeiter. Du musst eine rationale Seite entwickeln. Und dir doch alles zu Herzen nehmen. Die Frage ist immer: Wie findest du das Gleichgewicht? Erst wenn du es gefunden hast, wächst alles zu einem Unternehmen zusammen.

— *Während viele andere Modefirmen in der Insolvenz gelandet sind, ist Ihr Umsatz kontinuierlich seit Gründung auf heute rund 220 Millionen Euro gestiegen. Wie haben Sie das ganz ohne formale Ausbildung geschafft?*

— Ich habe als Verkäufer und Vertreter angefangen und in den 30 Jahren seither alles im laufenden Betrieb gelernt. Was hilft, Krisen zu überstehen, ist ein gewisser Sportsgeist und die Fähigkeit zur Selbstkritik. Auf der Straße und im Sport übst du das ständig. Auch in unserem Unternehmen gab es Rückschläge, Momente der Selbstsuche, Angst, alles zu verlieren. Etwa zu Beginn der Corona-Pandemie, als die Welt stillstand. Aber ans Aufgeben habe ich nicht gedacht. Wenn der Rucksack schwerer wird, musst du erst recht vorwärtsgehen. Ich glaube sogar, du musst diesen Rucksack noch ein bisschen weiter füllen, um stärker zu werden. Wenn er zu leicht ist, fühle ich mich nicht richtig lebendig.

— *Klingt anstrengend, dieser Ballast ist doch auch mal zu schwer?*

— Manchmal schon, dann helfen einem Freunde, Menschen mit Erfahrung, die Familie. Ich führe den Laden ja nicht alleine, sondern mit meiner Schwester und meinem Bruder. Ein Neffe ist auch schon im Geschäft. Wir sind unabhängig – und unsere Freiheit brauchen wir, um produktiv zu sein.

— *Freiheit ist nicht nur für Sie sehr wichtig, sondern auch für Ihre Mode. Die wird für Bequemlichkeit, Leichtigkeit und Leisbarkeit geliebt. Kann sie das Leben müheloser machen?*

— Klar, bei unserem Produkt geht es um Komfort, es soll sein wie eine zweite Haut. Das ist unsere Stärke. Wenn man die gefunden hat, muss man sie trainieren und dabei auch das Unbequememal aushalten. Wir arbeiten mit feineren Materialien als andere, versuchen aber, nicht zu teuer zu werden und trotzdem in Europa zu produzieren. Aber



natürlich können wir noch verantwortungsbewusster und nachhaltiger werden in Zukunft.

— *Wie reift eigentlich eine junge Marke wie Ihre?*

— Dafür musst du immer zuerst an das Produkt denken und versuchen, alle Faktoren zusammenzubringen: Werte, Mode, Mitarbeiter, Technik. Das kostet Zeit und klappt nicht immer. Aber wie immer bringen Krisen einen weiter. Während Corona bekamen wir günstige Kredite, fanden neue Läden, konnten wachsen. Ich glaube: Wenn dein Business nicht läuft, hast du keine Lösung für Veränderung gefunden. Ich sehe das als Spiel. Meine Eltern haben mich zum Glück schon mit fünf Jahren beim Fußball angemeldet, da gewinnt man und verliert man – und kommt so voran. Nach dem Motto haben wir auch unsere kosmopolitische Marke geschaffen.

— *... die aus Marseille kommt, Amerika im Namen trägt und es geschafft hat, das uramerikanische Kultobjekt T-Shirt neu zu erfinden. Wie das?*

— Ich glaube, diese kosmopolitische Identität hat geholfen. Der französische Touch, die Sinnlichkeit, damit konnten wir dem T-Shirt eine südländische Note verleihen, ein bisschen mehr Licht und Farbe. Wegen des Namens war ich am Anfang übrigens unsicher. Mein Cousin aus den USA sagte damals: Egal wie anti-amerikanisch die Leute in Europa auch denken mögen – es hindert sie nicht daran, Jeans von Levi's zu kaufen und bei McDonald's Burger zu essen. Danach hatte ich keine Angst mehr. Ein bisschen Provokation schadet ja nicht.

— *Weil sie als Zeichen für Jugendlichkeit steht?*

— Jung zu bleiben ist unsere größte Motivation. Wäre unsere Marke ein Mensch, dann wäre sie vielleicht 30 bis 35 Jahre alt – noch jung, aber nicht mehr wild. Reif genug, um zu wissen, dass sie sich ihrer nicht zu sicher sein darf und sich noch weiterentwickeln muss. Richtig zu reifen ist ein Marathon.

— *Wollen Sie ewig weiterrennen?*

— Ja, das hört nie auf. Du legst Kilometer zurück und kommst nicht an. Meine Mutter sagte: Wenn morgen besser ist als heute, dann ist es gut, auch wenn es nicht so ist, wie du es dir wünschst. Du brauchst viel Geduld.

— *Sind Sie geduldig?*

— Ich habe gelernt, es zu werden, die Dinge langsam angehen zu lassen.

— *Und Ihre Wut, ist sie verschwunden?*

— Ja, ich bin im Frieden mit mir. Ich kümmere mich, fasse immer selbst mit an, löse Konflikte, halte die Kosten im Blick. Und mache weiter.



01
Eisbad
Augen zu und den Schock
des drei Grad kalten
Wassers wegatmen

02
Vitamin-Infusion
Immer mehr Menschen
hängen sich freiwillig an
die Nadel

30 Sekunden

So lange hielt es unsere Autorin im Eisbad aus. Aber was tut man nicht alles, um fit zu bleiben? Zwischen Kälte- und Lichttherapie, Vitamininfusionen und der Frage, was uns wirklich abhärtet und stark macht. Von Katharina Pfannkuch

Vor hohen Fenstern mit Blick auf Frankfurt lädt Nico Gropper zum »Cold Plunge« ein, einem dreiminütigen Bad in drei Grad kaltem Wasser. Gropper ist Mitgründer der Recover Society, einem Start-up, das unserer erschöpften Gesellschaft Erholung durch sogenannte Longevity-Routinen verspricht. Im Spa des »Roomers Hotel« wird neben Sauerstoff- oder Lichttherapien auch das Eisbad angeboten. Es fördert die Durchblutung, stärkt das Immunsystem und läuft hier unter »Re:glow«-Routine. Das Wiedererstrahlen ist hart erkämpft: Wer in das Bad steigt, verfalle zunächst in Panik, sagt Gropper. Um durchzuhalten, sei die Atmung entscheidend: Vier Sekunden einatmen, sechs die Luft halten, acht Sekunden ausatmen. Solche Atemübungen helfen grundsätzlich bei jeder Form von Stress.

Das Eisbad kannten schon die alten Griechen, und derzeit erlebt es ein Revival. Wer es schafft, sich zu überwinden und den Kälteschock wegzumatmen, dem bleibt »das positive Gefühl der Bewältigung«, sagt Volker Busch, Facharzt für Neurologie und Psychiatrie und Autor der Bücher »Kopf hoch!« und »Kopf frei!«. Ein solches Selbsterfahrungslebnis setze Dopamin frei, das wiederum für Antrieb Sorge.

Menschen wollen sich wappnen gegen Stress, Krisen und Viren. Dafür besuchen sie Spas jeder Art, tracken ihren Schlaf, erhöhen Protein- und Kollagenzufuhr, kleben Beruhigungspflaster auf Ohrfläppchen, gurgeln mit Kokosöl, gehen waldbaden oder in die »Social Sauna«, wenn sie einsam sind. Selbstfürsorge ist derzeit sehr schick, am besten in durchdesigntem, Instagram-tauglichem Ambiente, wie beim Massage-Anbieter New Soul in Köln, Berlin und Hamburg oder den Filialen von DripDrip, einer Kette für Vitamininfusionen.

Bei allen Maßnahmen geht es grundsätzlich um etwas Gutes: um das Reaktivieren und Konservieren der eigenen Kräfte und »um die Fähigkeit, sich selbst zu spüren, etwas zu verändern, bevor der Körper laut werden muss«, wie Pod-

caster Nils Behrens (»Healthwise«) in seinem Buch »Spaziergang zur Unsterblichkeit« schreibt. Der Trend gehe weg von passiver Wellness, hin zu aktiver Erholung, bestätigt Gropper.

Selbstfürsorge ist ein gutes Geschäft: 225 Euro monatlich sind die Deutschen laut einer PwC-Studie bereit, in gesundheitliche Prävention zu investieren. Darunter fallen bewusste Ernährung, Sport, Tracker oder Genanalysen. Die Nachfrage nach Nahrungsergänzungsmitteln steigt, obwohl deren Wirkung kaum belegt ist. »Health is the new wealth« – Gesundheit wird zum Statussymbol. Bei Recver Society kosten Infusionen mit Nicotinamid-Adenin-Dinukleotid (NAD) 500 Euro. Mit dem Coenzym halten auch Hollywood-Stars wie Gwyneth Paltrow ihren Energiestoffwechsel am Laufen und feuern so den Markt für Vitamin-Booster an – wo 2025 weltweit eine Milliarde Euro umgesetzt wurde. Selbst der Urlaub wird genutzt, um sich auf Vordermann zu bringen. Der Medizintourismus, wie ihn der »Lanserhof« vorgebracht hat, boomt: Hotels werden Kuranstalten, das Schweizer Luxushaus »Chenot Palace« ist jetzt ein »Gesundheitsressort«, das »Kitzhof« in Tirol heißt nun Mount Med Resort.

Und? Hilft's? Sich freiwillig an den Tropf zu legen, könne das Gefühl, sich etwas Gutes zu tun, verleihen, das bringe aber nur punktuell etwas, meint Mediziner Busch. Zudem müssen die Voraussetzungen stimmen: physiologisch, psychologisch – und gesellschaftlich. Unter den richtigen Bedingungen kann Widerstandsfähigkeit wachsen. Das beweisen die Finnen. Sisu nennen sie ihre landestypische Eigenschaft aus Entschlossenheit, Hartnäckigkeit und innerer Stärke. Gerade stand das Volk zum neunten Mal als glücklichstes der Welt an der Spitze des World Happiness Report. Natürlich muss jeder Finne auch selbst etwas für sein Sisu tun, den Rahmen aber schafft der Staat: Bildung, Kulturangebote, ein funktionierendes Sozialsystem. Ohne entsprechende Rahmenbedingungen könne der Wunsch nach persönlicher Resilienz wahnhaft werden, sagt Busch.

Diesen Wahn kann jeder beobachten, der Influencern zusieht, wie sie Kreatin, Peptide oder Eisbäder als Schlüssel zu Stärke und Langlebigkeit anpreisen. Dass viel nicht immer viel hilft, erkennen auch viele Anbieter. Um obsessiver Selbstoptimierung entgegenzuwirken, erfolgt bei der Recover Society etwa vor jeder Routine eine ärztliche Anamnese.

Überhaupt sollte man es etwas gelassener angehen, findet Busch. Kein Druck, selbst beim Eisbad. Auch wenn nach 30 Sekunden abbricht, könne schon stolz sein. »Aus der Erfahrung, es probiert und sich aus der Komfortzone bewegt zu haben, kann man immer wieder schöpfen. Das ist sehr wertvoll – und macht stärker.«



02



1000 Erinnerungen. 769 Handgriffe. 1 Leidenschaft. One Moment

Für den Moment, der bleibt.
WhiteWall Fotodruck: Ihr Bild, unsere Leidenschaft.

Ausgezeichnet mit dem TIPA World Award
»Best Photolab Worldwide« Galerie-Qualität
printed by WhiteWall.com



Hahnemühle FineArt Baryta
auf Aluminum Dibond
ArtBox Holz, Eiche Schwarz

 WHITE WALL



Geheimnisvoll:
Die Altstadt von Presicce-Acquarica lockt nicht nur mit Barockbauten wie der Kirche Matrice di Sant'Andrea. Hier können auch unterirdische Ölmühlen im Rahmen von Führungen besichtigt werden.

ANZEIGE



Handgemacht: Burrata hat ihre Heimat in Andria. Bis heute wird die cremige Frischkäsespezialität mit der Füllung aus Mozzarella und Sahne auf traditionelle Weise per Hand hergestellt (l.). **Grünes Gold:** 40 Prozent des italienischen Olivenöls stammt aus dem sonnenverwöhnten Puglia. Die Olivensorte Coratina liefert die hochwertigste Qualität.

KULTUR MIT GENUSS

Auf nach Puglia (Apulien)! Hier im Südosten Italiens finden sich charmante Orte voller Geschichte, eingebettet in bezaubernde Landschaften. Dazu lockt eine Küche, in der traditionelle Gerichte in Perfektion mit besten regionalen Produkten zubereitet werden.

Die Region zwischen Adria und Ionischem Meer ist eine der sonnenreichsten des Landes und damit ideal für den Olivenanbau. Der Großteil des italienischen Olivenöls wird hier produziert, in der regionalen Küche spielt es eine bedeutende Rolle. Einheimische genießen das „grüne Gold Puglias“ auf eine Friselle geträufelt – einen im Holzofen gebackenen Kringel aus Hartweizengrieß.

Wer der Geschichte des Olivenöls auf die Spur gehen will, kann dies in einer der schönsten Städte Italiens tun: Presicce-Acquarica an der Südspitze Puglias in der Provinz Lecce. 23 unterirdische Ölmühlen, die teilweise 400 Jahre alt sind, können hier besichtigt werden.

Auch für den Weinanbau ist Puglia ideal, so stammt etwa der Primitivo von hier. Rund um die Stadt Manduria in der Provinz Tarent im Südwesten hat der würzige Wein sein Hauptanbaugebiet. Ein Besuch der Stadt lohnt sich nicht nur wegen der vielen Weinkeller (cantinas), die Verkostungen anbieten. Auch die pittoreske Altstadt ist sehenswert.

Die Stadt Monte Sant'Angelo ist für ihr delikates Brot (Pane di Monte Sant'Angelo) berühmt, dessen Laibe bis zu sechs Kilo wiegen. Eine andere Spezialität der Bäckereien: Ostie ripiene – mit Mandeln und Honig gefüllte Oblaten. Sehenswert ist hier die Wallfahrtskirche San Michele Arcangelo, ein Unesco-Weltkulturerbe. Weiter südlich, auf der Karst-Hochebene Murgia, findet sich eine weitere Spezialität: Cardoncello-Pilze. Sie lassen sich im Herbst auf vielen Volksfesten genießen, etwa in Minervino Murge. Die Stadt wird als „Balkon über Puglia“ bezeichnet und bietet einen herrlichen Blick auf das Umland.

In den grünen Hügeln des südlichen Apennin lohnt ein Besuch in Accadia mit der Rione Fossi. Die mittelalterliche Festung besteht aus einer Vielzahl an Höhlen und alten Behausungen, die derzeit restauriert werden. weareinpuglia.it

#WeAreINPUGLIA®



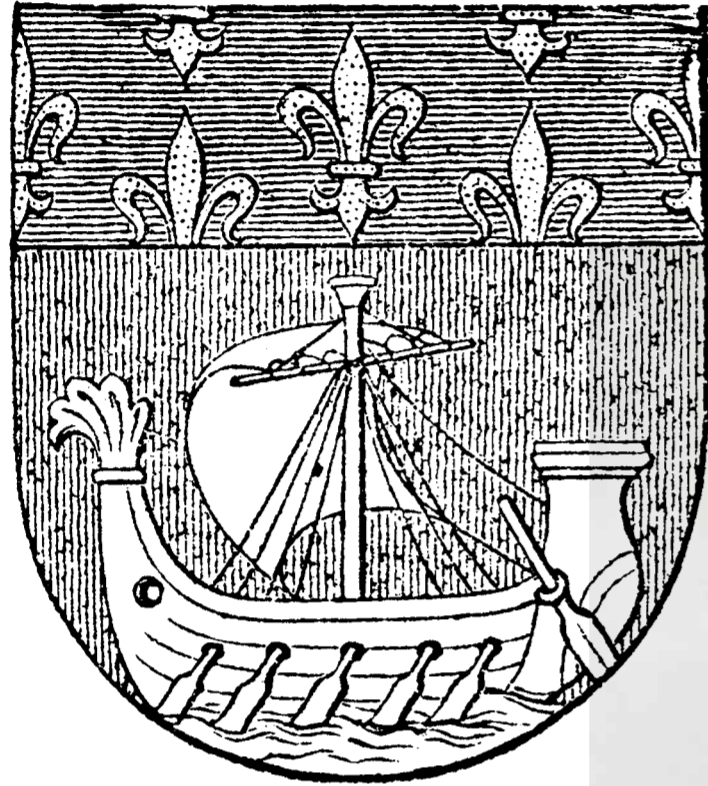
Action funded with resources from the POC 2021-2027 Rotation Fund

RÉSISTANCE!

Was die Franzosen bewegt, das bringen sie auf die Straße. Und so sieht man auch nirgendwo mehr fantasievoll kombinierte Vintage-Looks als in der Stadt der Mode. Secondhandshops an jeder Ecke ermöglichen Widerstand in elegantester Form gegen Überkonsum, überteuerte Designkleidung und generelle Überforderung. Wir zeigen Mode von gestern für die Welt von morgen.

Fotos: Fee-Gloria Grönemeyer, Idee & Produktion: Bianca Lang-Bognár

P A R I S



/ **Er** / Trenchcoat von Herno aus dem historischen Archiv; Hose von Stella McCartney über Ebay Archive; Shirt von Miu Miu; Weste: Vintage, beides über Comme des Costumes; Jackett von Jean Paul Gaultier über LaSuite secondhand; Krawatte von Hermès über Ebay; Double-Monk von Floris van Bommel
/ **Sie** / Jackett von Yves Saint Laurent über Vestiaire Collective; Weste von Chloé über Ebay Archive; Hose, Hemd und Schuhe: Vintage über Comme des Costumes; Uhr: Omega Constellation von 1969

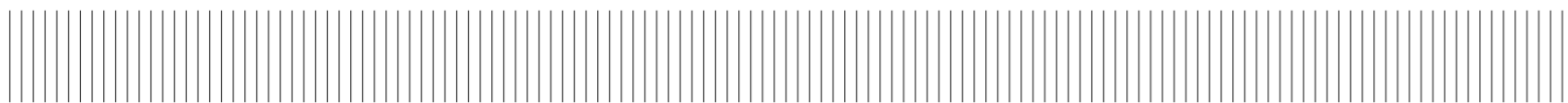


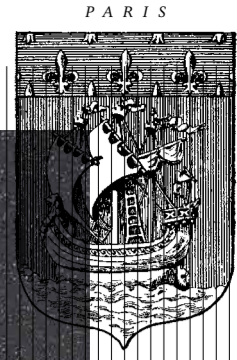


Alamy



/ Sie / Tücher als Top; Schal und Schürze von Hermès über Ebay; Rock von Thierry Mugler Activ vintage; Gürtel von Celine über LaSuite secondhand / Er / Hose von Soto Stich; Boots von Cult; Top: Vintage, alles über Comme des Costumes; Hemd von Olymp; Spitzenbluse von Duchess über Ebay; Uhr: Modell Anatom von Rado aus den Achtzigerjahren





Stock by Getty

/ **Er** / Hemd von Polo Ralph Lauren; Weste von Crocodile; Krawatte von Sonia Rykiel, alles über Kilo Shop Paris; Schuhe: Vintage Bowling; Jeans über Vinted
/ **Sie** / Trenchcoat von Hermo aus dem historischen Archiv; Schirm: Vintage; Schuhe von Aeyde
/ **Er** / Kleines Bild / Pullover von Comme des Garçons; Rock von Issey Miyake, beides über Ebay

ALTE LIEBE

»Pre-loved« nennen sich Modestücke aus zweiter Hand, die zur ersten Wahl geworden sind – ob auf roten Teppichen oder im Alltag. Der Markt boomt, die konsumkritische und umweltbewusste Generation Z setzt weltweit Trends mit Secondhandmode und macht sie zum Statement. Das ist ein Glück, aber es reicht nicht.

Text: Barbara Markert



/ **Sie** / großes Bild / Twin Set von Chanel über Ebay; Perlenkette über LaSuite secondhand; Rock von Dries van Noten über Ebay
/ **Er** / Pullover von Chloé über Ebay; Gürtelkette von Chanel über Vestiaire Collective; Pants von Modern Women aus Kilo Shop Paris; Uhr Rolex Oyster Perpetual Datejust aus den Neunzigerjahren
/ **Sie** / Jackett von Jean Paul Gaultier über Ebay Archive; Rock von Jean Paul Gaultier; Schuhe von Fendi, beides über LaSuite secondhand; Top von Karen Millen; Socken: Vintage, beides über Vinted

Das puderfarbene Kleid mit bestickter Schleppe der italienischen Designerin Anna Molinari war einst der Star einer Ballnacht in Beirut und verzauberte sogar einen arabischen König. Nun gehört die Robe einer Schülerin in Köln, die sie für ihren Abiball secondhand gekauft hat. In Zeiten, in denen wir immer mehr Kleidung immer kürzer tragen, ist eine neue Liebe für Gebrauchtes gewachsen, alte Stücke werden neu entdeckt und wertschätzend »pre-loved« genannt. Keine Spur mehr von Moder, das Stigma ist weg. »Früher hat man keinem gesagt, dass man Gebrauchtes trug, heute ist man stolz drauf«, sagt Kirsty Keoghan, General Manager European Fashion & Luxury bei Ebay. »Auch weil die Dinge eine Geschichte haben.« So wie das Ballkleid.

»Gebrauchte Mode wird heute so selbstverständlich getragen wie Neues«, sagt Sophie Hersan, die 2009 in Paris den Luxus-Secondhand-Marktplatz Vestiaire Collective mitgründete. »Als wir anfangen, mussten wir noch viel Überzeugungsarbeit leisten.« Spott, Zweifel, Missbilligung vor allem seitens der großen Designerhäuser begegneten der Französin, als sie die Kleiderschränke ihrer Freunde ausmistete und daraus ein Geschäftsmodell machte. Heute gehen viele etablierte Marken wie Burberry oder Chloé Kooperationen ein, nehmen etwa getragene Teile zurück und geben sie weiter an die Pre-loved-Spezialisten. Der Markt, einst geprägt von Heilsarmee-Shops und muffigen Läden in schlechten Lagen, hat sich professionalisiert und segmentiert. Laut der Analyse »The State of Fashion« des Mediendienstes »The Business of Fashion« und der Unternehmensberatung McKinsey ist das Resale-Geschäft aktuell rund 250 Milliarden Dollar schwer. Der Markt wächst um bis zu 16 Prozent pro Jahr und damit schneller als der für Neuware.

»Die Wirtschaftskrise spielt uns in die Hände«, sagt Hersan. Während die Preise für Gebrauchtwaren stagnierten, stiegen die für Neuware immer weiter. Vor allem im Luxusbereich machen die Käufer die enormen Preissteigerungen nicht mehr mit – und wenden sich dem Vintage-Markt zu. »Bagflation« nennt sich das Phänomen, bei dem viele Häuser vor allem bei Accessoires wie Taschen die Preise seit Covid mehrfach erhöht haben. Der Klassiker 2.55 von Chanel etwa kostet heute neu mehr als 10 000 Euro (2019 noch rund 6000 Euro). Secondhand kann man ein gut erhaltenes Modell für 3300 Euro ergattern. Fantastische Aussichten für das Geschäft mit der Gebrauchtware: Laut der Unternehmensberatung BCG wechseln damit bis 2030 Waren mit einem Marktwert von mindestens 360 Milliarden Dollar von einem Kleiderschrank zum nächsten. Befeuert wird der Trend auch auf

großer Bühne: Schauspielerin und Sängerin Ariana Grande trat im Januar bei den Golden Globes in einem Kleid von Givenchy aus den 1960ern auf, zur Oscar-Verleihung erschien sie im März 2025 in einer Couture-Robe von Yves Saint Laurent aus dem Jahr 1991, die sie angeblich von einem Museum geliehen und die zuvor Catherine Deneuve gehört hatte.

Cate Blanchett, Jane Fonda oder Prinzessin Catherine setzen sich für sogenanntes Rewearing ein und tragen Kleider mehrfach öffentlich – früher ein No-go. Auch in der Popkultur hat Secondhandmode längst eine Rolle bekommen: In der »Sex and the City«-Folgeserie »And Just Like That« geht die modefanatische Hauptfigur beim Secondhandhändler The Real Real shoppen. In der Netflix-Serie »Emily in Paris« verkauft die beste Freundin Designerkleidung bei Vestiaire Collective, um ihr Konto aufzufüllen. Disney+ hat die Stars der deutschen Serie »Call My Agent Berlin« im vergangenen Jahr mit Designerteilen aus zweiter Hand von Ebay eingekleidet. Aktuell kooperiert die Plattform mit »Germany's Next Topmodel«. »Wir wollen zeigen, wie modisch, hochwertig und inspirierend Pre-loved-Mode sein kann. Die Show bietet dafür die ideale Bühne«, sagt die Geschäftsführerin von Ebay Deutschland, Saskia Meier-Andrae.

Dabei braucht es gar nicht mehr viel Überzeugungsarbeit: Rund 60 Prozent der Deutschen haben in jüngster Vergangenheit gebrauchte Kleidung erworben. Bei Älteren geht es dabei vor allem um Nachhaltigkeit, bei jüngeren um den Preis und die Einzigartigkeit, die Pre-loved-Kleidung mit sich bringt. »Ich kaufe nur Mode aus zweiter Hand«, sagt eine Kundin des Designer-Secondhandshops LaSuite secondhand in Paris. »Darin fühle ich mich unverwechselbar, sie macht mich glücklich, gibt mir ein Gefühl von Unabhängigkeit und Stärke. In neuen Sachen finde ich mich oft verkleidet.«

Aus den neu gestylten Alt-Looks entwickeln sich zunehmend auch globale Trends. So entdeckte im Winter 2023 die Generation Z auf Flohmärkten und in den hintersten Ecken der Kiloshops die in Verruf geratenen Pelze wieder als günstige Alternative zu den allgegenwärtigen Daunenjacken. Über die Streetstyle-Fotografie kamen sie so zurück auf die Laufstege. Ebenso Krawatten, die sich jüngst ihren Weg aus den Altkleider-Shops zurück auf die Modewelt gebahnt haben (siehe Seite 4).

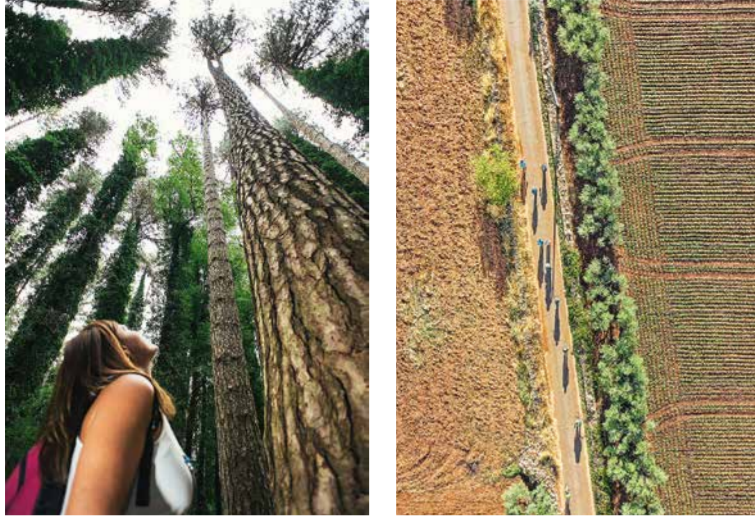
Designerlabels bestimmen nicht mehr allein, was wir tragen. Impulse kommen von der jungen Generation, die durch das Angebot von Vinted scrollt auf der Suche nach neuen Looks. 2008 von der litauischen Studentin Milda Mitkutė gegründet, die beim Umzug nur Kleider loswerden wollte, setzte Marktführer Vinted zuletzt rund eine Milliarde Euro um.

Solche Erfolge rufen Betrüger auf den Plan. Fälschungen mischen sich unter das Angebot vorgeliebter Designerstücke. Alle großen Online-Marktplätze betreiben deshalb inzwischen Authentifikationszentren. Vertrauen ist wichtig gerade in der Luxusbranche, deren Qualitäts- und Nachhaltigkeitsstandards zunehmend in der Kritik stehen. Die Konsumenten suchen deshalb vermehrt nach Vintage, also Waren, die mehr als 15 Jahre alt sind, weil sie als hochwertiger gelten. Suchanfragen bei Vestiaire Collective nach Vintage-Teilen haben sich in den letzten fünf Jahren vervielfacht. Gekauft wird selbst dann, wenn die Ware eindeutige Gebrauchsspuren aufweist.

Das ist eine gute Nachricht, denn gerade bei den ganz alten Teilen wird die zirkuläre Idee des Pre-loved-Markts lebendig: Sie wurden gekauft, getragen, immer wieder weitergegeben. Ihr Cost-per-Wear, also ihr Preis im Verhältnis zur Nutzung, tendiert gegen null. Weder mit ihrem Lebenszyklus noch ihrem CO₂-Fußabdruck wird Fast Fashion je mithalten können. Je mehr Secondhand also zu Vintage wird, desto besser. Ganz nach dem Motto der Kreislaufwirtschaft: Das nachhaltigste Kleidungsstück ist das, das bereits im Kleiderschrank hängt. Und wenn nicht in eigenen, dann eben in einem anderen.

Styling: Sid Yahoo Sun, Make-up: Victoria Reuter, Hair: Gor Duryan, Model: Camille Gilles @ Silent Models Paris, Model: Gaspard @ Anti Agency London, Styling Assistant: Haoli Zeng Photo Assistant: Mariana Romão. Wir danken Ebay für die freundliche Unterstützung.

ANZEIGE



Schattenspender: Mit mehr als 10.000 Hektar Fläche ist der Foresta Umbra der größte Laubwald Italiens und ideal für Naturbeobachtungen (l.). **Wegbegleiter:** Das Hinterland der Adriaküste ist landwirtschaftlich geprägt. Hier gedeihen alle Köstlichkeiten, die in den Lokalen Puglias serviert werden.

DER WEG IST DAS ZIEL

Atemberaubende Klippen, uralte Olivenhaine, Städte voller Kunstschätze: Wer durch Puglia (Apulien) wandert, gewinnt unvergessliche Eindrücke. Beste Reisezeit, um den Stiefelabsatz Italiens in aller Ruhe zu entdecken, sind Frühling, Herbst und Winter.

Wanderer erwartet in Puglia jede Menge Abwechslung: Mal führen die Routen entlang der Küsten, dann wieder über alte Schafewege oder durch die Gassen pittoresker Dörfer. Hinter jeder Biegung bietet sich ein neuer Ausblick. Und immer lockt ein uriges Lokal mit gastfreundlichen Wirten, die köstliche regionale Speisen servieren. Besonders vielfältig ist der Salento-Wanderweg, der in Puglias Hauptstadt Lecce startet. Dank ihrer reichverzierten Gebäude wird sie auch „Florenz des Südens“ genannt.

Zwei Varianten führen zum Ziel, der Südspitze Puglias in Santa Maria di Leuca. Wahlweise geht es entlang von Pinienwäldern und Stränden mit Blick auf bizarre Felsformationen oder durchs Hinterland mit Trockenmauern, Olivenhainen und historischen Weilern.

Quer durch Puglia zieht sich der „Weg der zwei Meere“. Start ist an der Adria in Polignano a Mare, einem Städtchen, dessen weiß gekalkte Gebäude spektakulär auf den Klippen über dem Meer thronen. Ein weiteres Highlight wartet landeinwärts: Alberobello, das mit seinen Trulli – Steinhäusern mit kegelförmigen Dächern, zum Unesco-Weltkulturerbe zählt. Endpunkt ist das einst von griechischen Siedlern gegründete Tarent am Ionischen Meer.

Der „Weg des Friedens“, der in den Abruzzen beginnt und im Norden Puglias in Monte Sant'Angelo endet, begeistert Naturfreunde besonders: In der Nähe des Zielorts wachsen im Gargano-Nationalpark majestätische Buchen bis zu 45 Meter in die Höhe. Dieser Schattenwald (Foresta Umbra) zählt zum Unesco-Weltnaturerbe und bietet an heißen Tagen willkommene Abkühlung. weareinpuglia.it

#WeAreINPUGLIA®



Action funded with resources from the POC 2021–2027 Rotation Fund

Foto: prof. B. Carraro del Salento, kleines Bild rechts: Archivio Associazione Europa Via Francigena

Aussichtreich: Die Adriaküste bei Torre dell'Orso begeistert mit traumhaften Klippen und glasklarem Wasser. Ein perfekter Platz für eine Pause auf dem Salento-Wanderweg von Lecce nach Santa Maria di Leuca im Süden Puglias.

»Ich mache keine Mode. Ich mache Kleidung.«

Sie ist nie Trends gefolgt und hat trotzdem Hollywood eingekleidet. Mit Beständigkeit und Engagement führt Agnès Troublé seit fünf Jahrzehnten ihr Unternehmen Agnès b. Ein Porträt in Bildern.
Von Barbara Markert

Ihren richtigen Namen Agnès Troublé kennen nur wenige. Ihre Marke Agnès b. hingegen ist weltweit bekannt, und das seit mehr als 50 Jahren. 240 Läden hat sie heute. Karl Lagerfeld urteilte einst über die Pariser Designerin, dass ihr Stil zwar »simpel« sei, sie selbst aber »sehr interessant«. Die 84-Jährige wird für ihr soziales, politisches und ökologisches Engagement geschätzt, ihre starke Meinung und ihre Leidenschaft für die Kunst. In Leggings und mit weißer Stoffblume im Haar erzählt die 17-fache Oma und fünf-fache Uroma in ihrem Atelier am Kanal Saint-Martin von den wichtigsten Kapiteln ihres Lebens.

01 Kindheit in Versailles

»Meine Familie wohnt nur 200 Meter vom Schlosspark entfernt auf der Seite des Neptunbrunnens. Als Kind war der Park mein persönlicher Abenteuerplatz. Wenn ich Kummer hatte, fuhr ich mit dem Fahrrad in voller Geschwindigkeit den Kanal auf und ab, bis die Tränen trocken waren. Dort aufzuwachen war etwas Besonderes und hat mich sehr geprägt. Versailles ist bourgeois, meine Familie sehr konservativ und gläubig. Obwohl der Algerienkrieg mich radikalisierte, bin ich katholisch geblieben und halte christliche Werte hoch: Für mich gibt es einen Schöpfer, das ist Gott.

Daher mag ich auch das Wort Modeschöpfer nicht. Ich selbst habe mit 17 geheiratet, mit 19 Zwillinge bekommen, mit 20 war ich geschieden und erlebte, was es heißt, pleite zu sein. Das motiviert mich bis heute, anderen zu helfen. Ich habe eine Stiftung, unterstütze zahlreiche Vereine und unterhalte sogar ein Forschungsschiff namens »Tara«, das auf den Ozeanen unterwegs ist, um den Klimawandel zu untersuchen.«

02 6, Rue du Jour

»1975 habe ich mitten im Viertel Les Halles zwischen den abgerissenen napoleonischen Markthallen und Schlachthöfen in einer alten Metzgerei meinen ersten Laden eröffnet. Das ganze Viertel war im Umbruch. Die Boutique gibt es heute noch. Wo früher die Jungs mit ihren großen, blutverschmierten Schürzen und den Rin-

derteilen auf den Schultern durch die Gassen gingen, verkaufte ich meine ersten Kleider, die ich im ersten Stock in der Badewanne färbte. Am Verkaufsraum der Metzgerei haben wir bis heute nichts geändert, nicht einmal die Fleischerhaken an den Wänden haben wir abgenommen. Unter der Decke nisteten 35 Schmetterlingsfinken, die durch die Boutique flogen und sich in den Papyruspflanzen unserer Schaufensterdekoration niederließen. Der Laden war mehr intellektueller Treffpunkt als ein Geschäft: Philosophen wie Gilles Deleuze, Toni Negri, André Glucksmann gingen ein und aus. Die Verkäufer und Verkäuferinnen ließen Kunden stehen, um dem Saxofonisten auf der anderen Straßenseite zuzuhören. Es war eine großartige Zeit. Das Viertel im Zentrum von Paris verändert sich immer weiter. Doch von den ehemaligen Geschäften sind heute nur noch das für Gänseleberpastete am Ende der Straße und mein Laden übrig. Vögel fliegen mittlerweile nicht mehr herum.«

03 Modestil: klassisch

»Ich werde oft gefragt, wie meine Marke so lange durchhalten konnte. Ganz einfach: Ich mache keine Mode, ich mache Kleidung. Bereits beim Entwurf denke ich an das Leben der Menschen, die sie mal tragen. Mode kommt und geht. Ich stehe für eine Garderobe, die nie aus der Mode kommt, weil sie nie im Trend lag, die zu allem passt und gut gemacht ist. Ein schlichter Schnitt ist oft das, was ein Kleidungsstück ausmacht. Meine Entwürfe probiere ich selbst aus, um zu wissen, wo eine Tasche nötig ist oder wie die Ärmel fallen müssen. So entstand auch mein Bestseller, der Cardigan. Ich hatte vor 40 Jahren lange Haare und war es leid, den Sweater über den Kopf zu ziehen. Also schnitt ich ihn vorne auf und machte eine Jacke mit Druckknöpfen daraus.

Weil ein Kleidungsstück nur dann schön ist, wenn es aus einem guten Material besteht, arbeite ich noch mit demselben Hersteller zusammen wie zu Beginn. Nur er kann diesen schönen Molton produzieren. Outsourcing war nie ein Thema. Ich lasse so viel wie möglich in Frankreich herstellen und achte darauf, dass Kaschmir auch in Kaschmir verarbeitet wird, Alpaka in Peru, Lammleder in Marokko und Shetlandwolle auf den Shetlandinseln. Wir arbeiten immer direkt mit den Lieferanten zusammen, ohne Zwischenhändler. Man kennt sich. So entsteht Vertrauen und damit Qualität. Das merken unsere Kunden – und sind sehr treu. Es gibt selten negatives Feedback. Die Käufer verstehen meine Sicht der Dinge. Sie wissen um meine Liebe zur Kunst, dass ich ein Meeresforschungsschiff habe, mich engagiere für gute Zwecke und dass ich finde, die Reichen sollten teilen und ihre Steuern zahlen. Die Marke trägt nicht nur meinen Namen, sondern auch meine Handschrift.«

04 Hollywood-Potenzial

»Ich hatte in den 90ern eine sehr schöne Boutique in Los Angeles am North Ocean Boulevard. Eines Tages kam eine Assistentin von Quentin Tarantino in den Laden und kaufte vier Anzüge für den Film »Reservoir Dogs«. Das war mein Eintritt ins Filmgeschäft. Mit Tarantino und Harvey Keitel, der im Film mitspielt, bin ich bis heu-

te befreundet. David Lynch habe ich 25 Jahre lang eingekleidet. Meine Kleider waren in »Pulp Fiction«, »Mulholland Drive«, aber auch in vielen französischen Filmen zu sehen.

Ich glaube fest an Wahlverwandtschaften: Man begegnet sich, weil es so sein soll. Und diese Begegnungen haben mein Leben stark bestimmt. Ich entwarf auch die farbigen Dreiteiler für David Bowie. Der hatte gerade seine wilde Berliner Zeit hinter sich, trug noch dieses schrecklichen braunen Anzug mit den vielen Falten, als er in Paris ein Konzert gab. Ich hatte eine Lederjeans für ihn entworfen und schaffte es, sie ihm zu übergeben. Wenige Tage später kaufte er vier weitere und bat mich, ihn vollständig einzukleiden. Auch zu seinem 50. und 60. Geburtstag trug er Kleidung von mir. Darauf bin ich noch heute sehr stolz!«

05 Kunsteflüsse

»Kunst ist Teil der Marke Agnès b., weil sie mein Leben von Beginn an begleitete. Mein Vater nahm mich schon als kleines Kind mit in den Louvre, mit zwölf Jahren war ich verliebt in Gauguin und Tizian. 1983 habe ich eine Galerie in eine meiner Boutiquen integriert. Inzwischen betreibe ich auch die Ausstellungsfläche »La Fab.« für meine eigene Kunstsammlung. Es ist eine riesige und sehr persönliche Kollektion von ungefähr 6000 Fotos, Grafiken, Gemälden und Skulpturen. Ich habe nie etwas verkauft und kaufe immer weiter.

Gerade habe ich einen jungen Bildhauer im Auge, der vor Kurzem die Kunsthochschule abgeschlossen hat. Er heißt Max Coulon, und ich liebe seine Skulpturen. Sie sind aktuell in meiner Ausstellung »Humanité« zu sehen, neben dem Selbstbildnis von Basquiat und den Fotografien von Martin Parr. Sie alle habe ich persönlich kennenlernen dürfen. Das ist wie ein roter Faden in meinem Leben: Ich treffe niemals Banker, immer nur Künstler. Meine Verbindung mit der Kunst hat mir auch ermöglicht, die aktuelle Kapsel-Kollektion für den Louvre zu entwerfen: Modestücke bedruckt mit zwei Gemälden von Claude Gellée, die in dem berühmten Pariser Museum hängen. Ich kenne die Werke sehr gut, die Kollektion hat mir so großen Spaß gemacht. Mein Vater wäre stolz, wenn er sie noch sehen könnte.«

06 Kein Alter

»Seit Gründung meiner Firma vor über 50 Jahren bin ich die einzige Designerin an Bord. Nähen kann ich zwar nicht, aber sobald ich anfangen zu zeichnen, sehe ich das Kleidungsstück schon fertig vormir. Zum Glück gibtes im Atelier Feen, die meine Entwürfe verstehen und sie konsequent umsetzen können. Denn wenn ich von etwas überzeugt bin, ziehe ich es gnadenlos durch. Keine Kompromisse!

Deshalb habe ich auch sämtliche Übernahmeangebote für die Firma abgelehnt und denke bis heute nicht daran aufzuhören. Die Arbeit entspannt mich. Mein Sohn, der in der Firma die Geschäfte führte, geht nun in Ruhestand. Ich arbeite weiter. In Frankreich debattiert man über einen Renteneinstieg mit 63 oder 64 Jahren. Obwohl ich politisch links orientiert bin, finde ich diese Diskussion lächerlich. Mein Ideal wäre eine Rente à la carte, bei der man einfach ein Jahr im Voraus sagt: So, ich gehe dann jetzt mal.«

01
02
04
06
07



Look: Ausstattung des Tarantino-Films »Reservoir Dogs«, 1992

02
Ursprung: Aufgewachsen mit Blick auf das Schloss von Versailles: Agnès Troublé in den 50ern

03
Hotspot: Mit ihrer Gang aus Intellektuellen und Personal in den 70ern vor der legendären ersten Boutique bei Les Halles

04
Klassiker: Die Strickjacke, genannt Cardigan, das legendärste Kleidungsstück des Labels

05
À jour: Die Designerin in ihrem Pariser Atelier mit 84 Jahren

06
Kult: Das Styling aus Tarantinos »Pulp Fiction« stammt von Agnès b.

07
Inspiration: Ausstellung der Sammlung von Agnès Troublé in »La Fab.«



Archives agnès b. (3); Boutique: Brigitte Lacombe; Pulp Fiction: Portrait aktuell; Marion Bernin; Reservoir Dogs

Wie geht Durchhalten? Eine Frage, fünf Antworten

Deborah Pocock

Unsere Mission ist es, bedrohte Manufakturen und Fähigkeiten zu erhalten und weiterzuentwickeln. Dafür haben wir bereits 1000 Kunsthandwerker aus 130 Disziplinen mit Stipendien und Trainings unterstützt. Ihre Resilienz ist lebenswichtig für den Erhalt traditioneller Künste. Was würde passieren mit alten Schlössern oder Wandgemälden, wenn sie niemand mehr fachgerecht instand halten könnte? Künstliche Intelligenz ist dazu nicht fähig. Wir brauchen Innovation, aber eben auch die menschliche Komponente, das Handgemachte. 3D-Technologie etwa hat vor einigen Jahren viele handwerkliche Prozesse beschleunigt und so Fertigkeiten in die Zukunft gerettet. Unsere Aufgabe ist eine Sisyphos-Arbeit, aber unabdingbar, wir müssen auch der nächsten Generation die Relevanz und Schönheit des Handwerks verständlich machen, sei es Hutmacherei oder Steinmetzen. Nicht jeder will Influencer werden. So sorgen wir für unser kulturelles Erbe, unsere Tradition. Früher habe ich für die verstorbene Queen Thronjubiläen organisiert: Sie hat uns gezeigt, wie wichtig Kontinuität sein kann – in England und auf der Weltbühne.

01



01 **Deborah Pocock, 59**, ist CEO der 1990 gegründeten Stiftung Queen Elizabeth Scholarship Trust (QEST) zur Förderung des britischen Handwerks

02 **Kunsthandwerk:** Auch Linolschnitt-Druckerinnen werden von QEST unterstützt



Qest: Archivie; Anneliese Appleby by Julian Calder Photography

Richard Ringer

Der Schmerz kommt zuverlässig bei Kilometer 33. Ich bin dann etwa seit einer Stunde und 39 Minuten unterwegs. In meinen Oberschenkeln zieht die Muskulatur zu, als würde jemand langsam den Strom abdrehen. Ich kühle die Beine mit Wasser und schlage mit der Hand auf die Oberschenkel. Mein Kopf schaltet auf Autopilot. »Bleib im Rhythmus.« – »Du hast das trainiert.« – »Nur bis zur nächsten Station.« Es hilft mir, dass ich die 42,195 Kilometer immer in fünf Etappen einteile, jeweils bis zur nächsten Verpflegungsstelle. Im Grenzbereich motiviert mich die Aussicht: Du bist gleich da! Meine Grundmotivation ist hoch. Ich liebe es einfach zu laufen, und es gibt kaum einen Tag, an dem ich die Laufschuhe nicht anziehen mag. Durchhalten heißt für mich nicht, härter zu sein als der Schmerz. Es heißt, ihn einzuordnen. Ihn zu akzeptieren. Ihn zu steuern. Und sich immer wieder bewusst zu machen, warum man überhaupt läuft. Mich treibt an, meine Bestzeiten zu verbessern. Das gelingt mir auch mit 36 Jahren noch, und solange ich mich weiter steigern, kann ich mir immer größere Ziele vornehmen. So einfach ist das.

03



03 **Richard Ringer, 37**, ist Langstrecken- und Crossläufer. Der gelernte Controller aus Rehlingen im Saarland wurde 2022 Marathon-Europameister und ist dreifacher Olympiateilnehmer

04 **Ziel:** Die Titelverteidigung bei der EM in Birmingham am 16.8.



Albin Duranel (2) / Asics

Katharina Janku

Unsere Bestseller sind Objekte, die sich jedem Zweck anpassen, ob in einer Wohnung oder in einem Büro. Das schafft nicht mal eine Holzschreiner-Lösung. Wir haben Kunden, die geben unsere modularen Möbel an die nächste Generation weiter. Die Kinder bekommen, wenn sie ausziehen, etwa ein USM-Element für den Flur. Zudem haben wir ein zirkuläres Angebot, bei dem gebrauchte Möbel an unsere Secondhandpartner geschickt und dort aufbereitet oder in neue Konfigurationen überführt werden können. Immer mehr Kunden entscheiden sich bewusst gegen neue Ware, um nachhaltiger zu konsumieren. Optisch haben wir an dem Klassiker nichts verändert, jedes Einzelteil ist rückwärtskompatibel und passt an alte Versionen. Wer ein Original aus dem Jahr 1965 hat, kann es mit der innovativen Kugerverbindung von 2017, die Strom leiten kann, kombinieren. Ist etwas kaputt, kann jedes Teil getauscht werden. Alles wird seit eh und je an unserem Hauptsitz Münsingen produziert. Und Neuerungen werden nur eingeführt, wenn sie wirklich zu uns passen. Genau deshalb sind unsere Möbel unverkennbar: weil wir Trends auch mal vorüberziehen lassen und uns treu bleiben.

05



05 **Katharina Janku, 43**, ist Kunsthistorikerin und Co-CEO Deutschland von USM. Das Schweizer Familienunternehmen wurde 1965 gegründet und wird heute in vierter Generation geführt

06 **Modulmöbel:** Der USM-Klassiker in einem Fahrradladen



USM: Haller

Protokolle: Bianca Lang-Bognár, Barbara Markert, Andreas Möller

Evelyn Palla

IV

Acht Jahre Klavierstudium am Konservatorium haben mich geprägt. Es war fordernd – aber ich habe gelernt: Dranbleiben lohnt sich. Aus eigener Kraft etwas zu erreichen gibt Selbstvertrauen. Durchhalten dagegen klingt, als müsse man eine Situation passiv ertragen. Was uns stark macht, ist unsere Haltung. Nur Leistung aus Überzeugung bringt uns weiter. Ich setze auf Teamarbeit und eine echte Leistungskultur: Jeder übernimmt Verantwortung, jeder trägt zum Ergebnis bei. Nur so werden wir den Weg nach oben schaffen. Klarheit in der Führung ist wichtig, aber ebenso entscheidend ist, dass die Mitarbeitenden überzeugt sind und die Richtung mittragen. Ohne Vertrauen und Beteiligung funktioniert Veränderung nicht. Am Ende braucht es eine gemeinsame Vision: ein Bild davon, wie die Deutsche Bahn in ein paar Jahren aussehen soll. Wenn dieses Ziel begeistert und Orientierung gibt, dann entsteht Energie – und genau damit können wir gemeinsam Großes bewegen. Ich folge einem klaren inneren Kompass und meinem Grundsatz: »Enjoy Performance.« Leistung macht mir Freude, auch wenn Druck dazugehört. Entscheidend sind Menschen an der Seite, die dich unterstützen und am selben Strang ziehen. Diese Einstellung, dranubleiben, haben mein Mann und ich auch unseren drei Kindern vorgelebt. Ich bin überzeugt, dass unsere Gesellschaft nur funktionieren kann, wenn alle beitragen.

01



01 **Evelyn Palla, 53**, ist seit 1. Oktober 2025 Vorstandsvorsitzende der Deutschen Bahn. Mammutaufgabe der in Bozen geborenen Italienerin: das marode Unternehmen wieder flottzukriegen

02 **Los geht's:** Bei dem Staatskonzern sollen die Reformen Tempo aufnehmen



Portrait: Deutsche Bahn AG / Christoph Soeder; Krill Rudyatsev / AFP

Reynier van Bommel

V

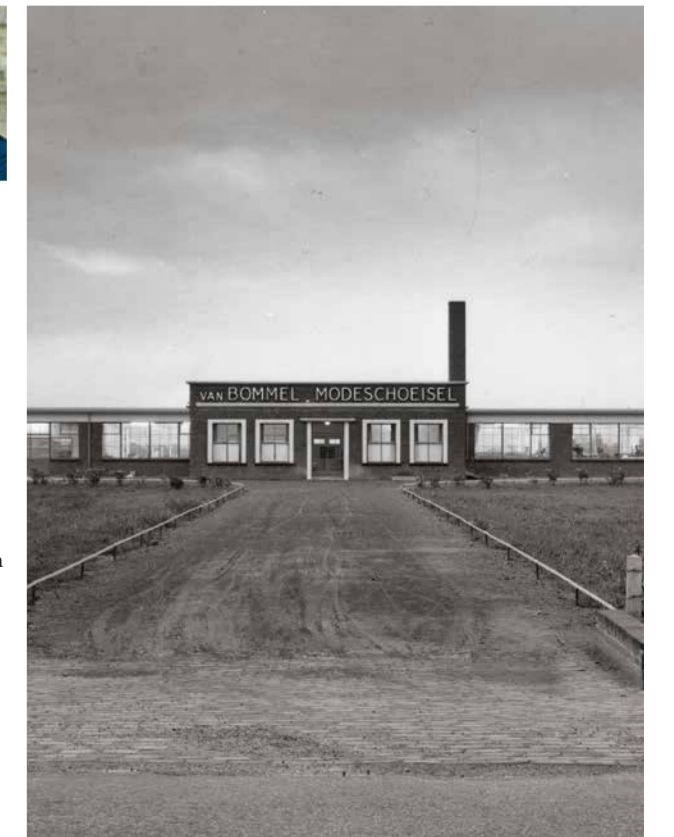
Alle zwei Wochen ziehen meine Brüder Floris, Pepijn und ich uns einen halben Tag zurück und diskutieren über alles, was anliegt. Hart, aber fair. Das letzte Wort hat immer der für den jeweiligen Bereich Zuständige. So klappt das zwischen uns seit nun mehr als 20 Jahren. Respekt ist das Wichtigste, vielleicht in einem Familienunternehmen noch mehr als anderswo. In 308 Jahren van Bommel gab es einige kritische Phasen zu überwinden. Anfangs reichte das Geld kaum zum Überleben, die Söhne des Firmengründers dienten deshalb nebenbei als Soldaten. Mit dem später wachsenden Erfolg entstanden Konflikte. Die aus fünf van Bommels bestehende siebte Generation tritt um den weiteren Kurs. Verträgt sich unser Qualitätsanspruch mit modischer Innovation? Beim Übergang zur achten Generation gab es Streit um Anteile und ums Geld. Als Lehre daraus legte unser Vater ein paar Regeln für seine Übergabe an uns fest. Eine führte dazu, dass ich zu Beginn meiner Amtszeit zwei Jahre lang einen Coach an meiner Seite hatte. Unser Vater bestimmte außerdem, dass sich jeder von uns bis zu seinem 32. Geburtstag entscheiden musste, ob er dabeibleibt. Ob es mal eine zehnte Van-Bommel-Generation gibt, kann ich nicht sagen. Unsere Kinder sind noch zu klein. Wenn nicht, kein Drama: Der Fortbestand des Unternehmens steht über allem.

03



03 **Reynier van Bommel, 52**, ist seit 2007 Geschäftsführer der niederländischen Schoenfabriek Wed. J.P. van Bommel. Er führt den Betrieb in neunter Generation gemeinsam mit seinen Brüdern Floris (Kreation) und Pepijn (Vertrieb)

04 **Die Schoenfabriek** des Unternehmens van Bommel wurde 1952 gebaut, Schuhe stellt die Familie bereits seit 1718 her



Floris van Bommel / Schoenfabriek Wed. J.P. van Bommel

TRENTINO

Raus aus dem Zug und rein in die Kultur: Gleich nach der Ankunft in Trento, vor markanter Bergkulisse, geht es los – oder eine Haltestelle weiter in Rovereto. Beide Städte punkten mit lebhafter Atmosphäre und historischem Flair.



Trento oder Trient gilt nicht nur als eine der grünsten und umweltbewusstesten Städte Italiens. Auch in puncto Lebensqualität hat die Hauptstadt der Provinz Trentino die Nase vorn und liegt auf dem dritten Platz im gesamten italienischen Ranking.

Ihr positives Image ist sogar in antiken Aufzeichnungen vermerkt, da schon der römische Kaiser Augustus die Stadt zwischen Dolomiten und Gardasee als einen besonders glücklichen Ort empfand. Seit Jahrhunderten ein Schmelztiegel italienischer, deutscher und österreichischer Kultur, hat die schicke Renaissance- und Barockarchitektur der Palazzi und Kirchen südlichen Charme – und steht gleichzeitig für die Bodenständigkeit Mitteleuropas.

In Trento treffen urbane Struktur und Bergwelt aufeinander. In einer Talweitung der Etsch gelegen, wird die Stadt von 2.000 Meter hohen Gipfeln eingerahmt. Der Hausberg Monte Bondone ragt 2.090 Meter in den Himmel empor. Seit jeher war die Lage an einer der wichtigsten Verkehrsrouten durch die Alpen entscheidend für ihre Geschichte. So entwickelte sich im Lauf der langen Zeit aus einer keltischen Gründung eine Stadt, die von vielen Schichten geprägt ist: Palazzi mit

opulenten Fresken aus der Renaissance, rationalistische Architektur aus der Zeit zwischen den Kriegen, das mächtige Castello über der Altstadt und moderne Quartiere wie Le Albere mit dem Wissenschaftsmuseum MUSE. Wer seinen städtischen Lebensraum erweitern möchte, nutzt den



Überall Kunst und Kultur

Hier kann man Schönes und Spannendes entdecken: Das Castello Buonconsiglio, einst Residenz der Fürstbischöfe, thront hoch über Trento und beherbergt umfangreiche Kunstsammlungen. Im MART in Rovereto wird moderne und zeitgenössische Kunst gezeigt.

visittrentino.info/de

nahe gelegenen Monte Bondone, den Valle dei Laghi und die zahlreichen Seen in der Umgebung.

Gestern Residenz der Bischöfe, heute Museum

Mitte des 13. Jahrhunderts als Festung erbaut, diente das Castello Buonconsiglio im Herzen der Altstadt bis zur napoleonischen Zeit als Residenz der Fürstbischöfe von Trient. Heute beherbergt die Anlage ein Landes- und Kunst-

museum, das Ausstellungen von der Geschichte des Trentino vom Mittelalter bis zu den Umbrüchen des 20. Jahrhunderts zeigt. Beim Rundgang wechselt man zwischen Wehrmauern, Innenhöfen und prunkvollen Sälen. Mit seinen wunderschönen Fresken und den mit Zinnen geschmückten Türmen ist



© Christian Kerber

es das wichtigste Schloss im Trentino. Ein gotisches Meisterwerk gibt es im Adlerturm zu sehen, dessen Wände mit dem Freskenzyklus der Monate geschmückt sind und Szenen des höfischen und bäuerlichen Lebens zeigen. Von den Loggien des Schlosses blickt man auf Dächer, Türme und die Etsch.

»El Giro al Sas« heißt es, wenn die Trentiner durch ihre als Fußgängerzone gestaltete Altstadt unterhalb des Castellatos schlen-

dern. Verständlich, denn das Viertel wurde aus Stein, Sas im Dialekt, errichtet. Hier kann man sich einfach treiben lassen: Arkaden, Plätze und Gassen wechseln sich ab. Überall finden sich charmante Läden, Bäckereien und Cafés. Genau das Richtige für einen gemütlichen Brunch oder einen Kaffee zwischendurch.

Heute kann man an den reich verzierten Palazzi die Spuren der Vergangenheit entdecken. Entlang der Via Belenzani und rund um den Domplatz zeigen Renaissancefresken mythologische Szenen, Herrscherporträts oder Darstellungen historischer Ereignisse. Repräsentative Bauten wie Palazzo Thun, Palazzo Geremia oder Palazzo Fugger-Galasso verweisen auf die politische und wirtschaftliche Bedeutung der Stadt.

Ein lässiger Meeressgott und ein prächtiger Domschatz

Auf dem Domplatz vor der Kathedrale San Vigilio steht der barocke Neptunbrunnen, Wahrzeichen und beliebter Treffpunkt der Stadt. Zahlreiche mythologische Figuren schmücken ihn, darunter Tritonen (Pferdemenschen mit Delfinschwänzen), fischschwänzige Pferde (Hippokampen), Delfine und Putten sowie in der Mitte der bronzene Meeressgott Neptun in würdig-lässiger Pose mit Dreizack im Arm.

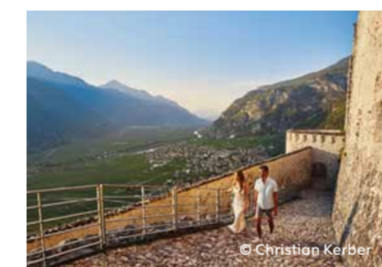
Unzählige Wunder auf sechs Etagen

Im MUSE, dem Museum für Wissenschaft, finden sich Besucherinnen und Besucher in einer Welt der Wunder wieder. Hier trifft man unter anderem auf Dinos und Urmenschen. Es gibt Workshops und interaktive Installationen und vieles mehr.



© Carlo Baroni

Ganz entspannt: Unterwegs mit der Trentino Guest Card



© Christian Kerber

Entdeckungstour in Sachen Kultur in Trento und Rovereto

Für Besucherinnen und Besucher, die das umfangreiche kulturelle Angebot in beiden Städten kennenlernen möchten, steht die Trentino Guest Card (TGC) mit Buchung der Unterkunft für maximal 20 Tage zur Verfügung.

Mit der TGC kann man zum Beispiel B. Tickets und Services buchen, erhält Rabatte bei Partnerbetrieben sowie freien oder ermäßigten Eintritt in Museen, Schlössern und Naturparks. Zudem ist die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln kostenlos, inkl. Fahrten mit Regionalzügen innerhalb der Provinz.

Weitere Informationen: visittrentino.info/it/esperienze/trentino-guest-card



Vis-à-vis erhebt sich die majestätische Kathedrale San Vigilio, die dem Schutzpatron der Stadt gewidmet ist. Im Kirchenschiff, das im 13. und 14. Jahrhundert seine heutige Form erhielt, tagte ab 1545 das weltbekannte Konzil von Trient, eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der katholischen Kirche. Außen fallen die große Fensterrose und der helle Stein auf, im Inneren ergeben Pfeiler, Kapellen und Krypta eine klare Raumstruktur. Wertvolle mittelalterliche Fresken und die Krypta mit den Reliquien des Heiligen gehören zu den wertvollen Schätzen des Doms.

Zum stimmungsvollen Ensemble des Domplatzes gehören außerdem der mit ghibellinischen Zinnen geschmückte Palazzo Pretorio und der Torre Civica, der Stadt- oder Bürgerturm aus dem 12. Jahrhundert. Im Jahr 1220 durch Bischof Friedrich von Wangen auf den Resten zweier Kirchen erbaut, diente der Palazzo nicht nur als Bischofssitz, sondern war auch Rathaus, Bürgermeisteramt und Gericht. Seit 1903 beherbergt er das Diözesanmuseum (Museo Diocesano Tridentino) mit den Kunstschätzen der Diözese. In den Räumen des Museums trifft man auf ein reiches kulturelles Erbe aus der Zeit zwischen dem 11. und 19. Jahrhundert: Gezeigt werden Gemälde, Holzskulpturen und Flü-

gelaltäre, prachtvolle Gewänder, Bilderhandschriften und ikonografische Zeugnisse des Konzils von Trient, kostbare Goldschmiedearbeiten, alte Stickereien und prunkvolle flämische Wandteppiche. Im Museum wird auch der Domschatz mit der großen Prozessionsurne von St. Vigilius aufbewahrt.

Neben der frühchristlichen Basilika San Vigilio sind auch die Porta Veronensis und der Torre Civica mit seinen 45 Metern Höhe dem Museum angegliedert. Über mehrere Jahrhunderte diente der Stadtturm als Gefängnis, Uhr- und Glockenturm sowie als Aussichtspunkt für die Feuerwache. In seinem Inneren wird die Glocke Campana della Renga

aufbewahrt, die zu öffentlichen Versammlungen rief und zur Ankündigung der Todesurteile, die unten auf dem Domplatz vollstreckt wurden. Heute ist er Teil des Diözesanmuseums. Wer die Stadt von oben und die umliegenden Alpen bewundern möchte, muss 156 Stufen über eine Stahl-treppe nach oben klettern. Rund um den Domplatz gruppieren sich charmante Cafés und Restaurants, in denen man sich auf einen Kaffee oder zum Aperitivo trifft – oder zum abendlichen Giro al Sas. Von hier aus in westlicher Richtung erreicht man in wenigen Minuten das Viertel Le Albere, in dem sich auch das MUSE, das Wissenschaftsmuseum befindet.

Komfortabel reisen

Auch ohne Auto sind Trento und Rovereto bequem zu erreichen: Von München aus bietet die Deutsche Bahn mehrere schnelle Direktverbindungen am Tag.

Nach Trento dauert die Fahrt etwa viereinhalb Stunden, nach Rovereto etwa 15 Minuten länger.



TRENTINO

Von überall den schönsten Blick

Wer von Trento oder Rovereto einen Ausflug ins Umland unternehmen möchte, kann unter vielen wunderschönen Zielen wählen. Die traumhafte Natur und die malerischen Orte am Gardasee gehören natürlich auch dazu.



© Fabio Staropoli



© Carlo Baroni



© Alberto Bernasconi

In die Genussskultur Italiens eintauchen

Im Trentino hat die Grappa-Produktion eine jahrhundertalte Tradition. Der Tresterbrand darf sich nur dann »Grappa« nennen, wenn er in Italien hergestellt wurde.

Pizza ist ein fester Bestandteil der Trentiner Küche, ob klassisch oder verfeinert oder auch süß.

Im MUSE verbinden sich

Naturkunde und Wissenschaft

Auf sechs Etagen der Wunder kann man hier Dinosaurier, Urmenschen, Säugetiere, Gletscher, Wälder und noch vieles mehr entdecken. Dieses große Museum für Wissenschaft bietet Besuchern die Möglichkeit, ihr Wissen über die Welt und den Alpenraum zu erweitern. Es fasziniert schon von außen, denn die Architektur, entworfen von Renzo Piano, symbolisiert das Profil der Trentiner Berge.

Das umfangreiche Angebot an Veranstaltungen unterscheidet sich je nach Jahreszeit: Temporäre Ausstellungen gehören dazu, wissenschaftliche Aktivitäten und Erlebnisse auf einem immersiven Pfad. Dieser

schildert das Leben auf der Erde und berücksichtigt dabei die wichtigsten lokalen und globalen Themen, um gemeinsam für eine bessere Zukunft zu sorgen. Für die Kleinsten gibt es das Maxi OOH!, und auf Kinder, Jugendliche und Erwachsene warten pädagogische Workshops sowie interaktive Installationen.

Auf jeden Fall sollte man einen Spaziergang durch das tropische Gewächshaus mit dem Klima von Tansania nebst Wasserfall nicht verpassen. Das MUSE verbindet den traditionellen Ansatz von Naturkundemuseen mit den neuen Interaktionsmethoden modernster Wissenschaftszentren, mit interaktiven Exponaten und Multimedia-Installationen.

Trento für Jung und Alt. In Rovereto wird getanzt.

Wer Trento mit der ganzen Familie entdecken möchte, ist mit dem »Trento sottosopra« dem Reiseführer für Kinder, bestens versorgt.

In Begleitung eines Fremdenführers entdeckt man die Geschichte von Trient und seine Denkmäler auf originelle und unterhaltsame Weise, die Kinder zu Protagonisten des Rundgangs macht.

Die Führung dauert etwa zwei Stunden, ist für alle geeignet und besonders für Kinder (ca. 6 bis 11 Jahre) empfehlenswert. Eine erwachsene Begleitperson ist Voraussetzung.

Infos:
visittrentino.info/de/erleben/trentino-guest-card

In Rovereto findet mit dem **»Oriente Occidente Dance Festival 2026« vom 3. bis 12. September 2026 eines der wichtigsten europäischen Festivals für zeitgenössische Tanz- und Theaterkunst statt.**

Mit dabei sind internationale Künstlerinnen und Künstler, unter anderem aus Italien, Frankreich, Mexiko und Indien.

Infos:
orienteoccidente.it

Wer, bevor es weiter nach Rovereto geht, zum Abschluss noch einen herrlichen Blick auf Trento genießen möchte, erreicht über einen bequemen Weg nach etwa einer Stunde die Panoramaterrasse Busa degli Orsi. Eindrucksvoller kann ein Abschied nicht sein.

Historische Palazzi und ein spektakuläres Museum

Auch in Rovereto ist es zu den Sehenswürdigkeiten nicht weit. Vom Bahnhof aus erreicht man über den Corso Antonio Rosmini und der Piazza Rosmini mit ihrem großen Brunnen das Zentrum. Wer von dort in den Corso Bettini abbiegt, erlebt eine Straße, deren Anblick sich heute nicht wesentlich von dem unterscheidet, den Reisende bewunderten, die wie der junge Wolfgang Amadeus Mozart oder wie Johann Wolfgang von Goethe über die Via Imperiale kamen. Der Corso Bettini verläuft durch das historische Zentrum und ist bekannt für seine kulturellen und architektonischen Sehenswürdigkeiten – eine Mischung aus Läden, Cafés und historischen Gebäuden. Unter den Palazzi sticht besonders das historische Teatro Zandonai hervor, das älteste Theater im Trentino. Es entstand im kulturellen Aufbruch des aristokratischen und bürgerlichen Rovereto im 18. Jahrhundert. Sehenswert sind zudem der Palazzo Fedrigotti

Kunst, Kultur und eine wunderschöne Natur

In und um Trento: Der Domplatz mit der Kathedrale San Vigilio und dem barocken Neptunbrunnen gehört zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten – und Treffpunkten – der Stadt.



© Daniele Lira



© Christian Kerber

Im Mittelpunkt: die Kunst des 20. Jahrhunderts

Zum Angebot des MART gehören spannende Ausstellungen, künstlerische Rundwege und Workshops. Der Fundus des Museums umfasst etwa 20.000 Werke, darunter Gemälde, Zeichnungen, Druckgrafik und Skulpturen.

Alberti und der Palazzo dell'Anno (Sitz der Stadtbibliothek), beide aus dem 18. Jahrhundert.

Auch das MART, Museum für moderne und zeitgenössische Kunst von Rovereto und Trento, ist am Corso Bettini zu finden und dank seiner großen Kuppel aus Stahl und Glas schon von Weitem auszumachen. Es bietet spannende Ausstellungen und künstlerische Rundwege, die in regelmäßigen Abständen überdacht und neu geschaffen werden. Im Mittelpunkt steht die Kunst des 20. Jahrhunderts. Zum Fundus gehören ungefähr 20.000 Werke – Gemälde, Zeichnungen, Druckgrafik und Skulpturen. Dazu zählen Arbeiten von Depero, De Chirico, Balla, Morandi und Fontana sowie Werke von internationalen Künstlern wie Joseph Kosuth, Sol LeWitt und Hamish Fulton. Auch zeitgenössische Experimente der jüngsten Generation von Künstlerinnen und Künstlern fehlen nicht. Wer sich für Futurismus, Novecento, Metaphysical Art, abstrakte Kunst, Arte Povera und Konzeptkunst interessiert, wird hier fündig. Jeden Sonntagnachmittag gibt es Führungen und Workshops für Familien.

Zum MART gehört auch das einzige futuristische Museum Italiens, die Casa d'Arte Futurista Depero (Kunsthause des Futuristen Depero) an der Via della Terra. Es ist eine Sammlung aus Gemälden,

Intarsien aus Stoff, Möbeln, Buxus-Werken, Spielzeugen und weiteren Produkten angewandter Kunst, die der Künstler Fortunato Depero der Stadt Rovereto geschenkt hat. Ergänzt wird sie durch kleine Thementausstellungen. Von hier führen mehrere Straßen zum Castello

orientalischen Stilelementen. Mozart-Fans werden vielleicht lieber zum Palazzo Todeschi-Micheli spazieren, in dem der sehr junge Mozart am Weihnachtstag 1769 sein erstes umjubeltes Italienkonzert gegeben hat. Sein erstes öffentliches Konzert fand hingegen



© Carlo Baroni

Architektonisches Highlight in Rovereto

Entworfen vom Schweizer Architekten Mario Botta, zählt das MART – Museum für moderne und zeitgenössische Kunst von Trient und Rovereto zu den bedeutendsten Museen Italiens. Mit seiner Kuppel aus Stahl und Glas ist das Museum schon von Weitem auszumachen.

mart.tn.it

di Rovereto hinauf: Es liegt ganz in der Nähe, ist ein typisches Beispiel für alpine Burgenanlagen aus dem Spätmittelalter – und bietet einen weiten Blick über das Tal.

In Rovereto steht Italiens älteste Kaffeerösterei

Am Ende der Via della Terra, gleich hinter dem Rathaus, führt eine Brücke über den Bach Leno. Auf der linken Seite funkelt smaragdgrünes Wasser. Rechts steht die Casa dei Turchi (Türkenhaus) aus dem 16. Jahrhundert mit ihren

am nächsten Tag in der nahe gelegenen Barockkirche San Marco statt.

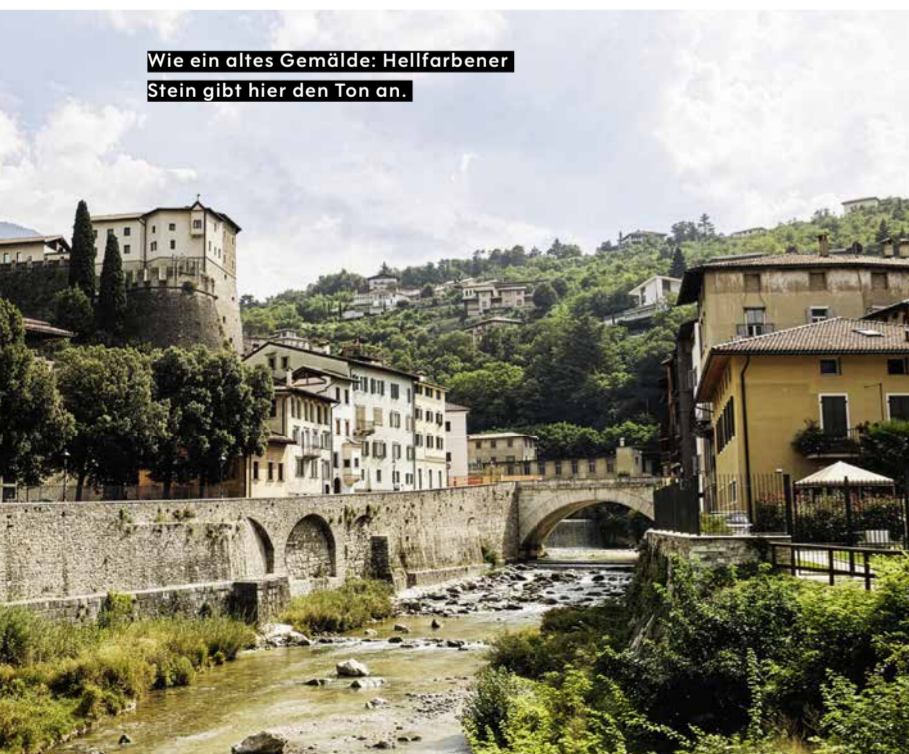
Auch an der Piazza delle Oche geht es um Genuss: Hier trifft man auf die älteste Kaffeerösterei Italiens: Im Jahr 1790 gegründet, bietet Bontadi eine jahrhundertalte Erfahrung und beste Mischungen feinsten Kaffees. Ihr kleines Kaffeeuseum »Co. Bo« beherbergt eine einzigartige Sammlung von mehr als 300 Werkzeugen für die Produktion und Verarbeitung von Kaffee, dazu sogar einige

Originale anno 1790. Nach einer Führung gibt es besondere Röstmischungen zum Probieren. Um gut zu essen, bietet das Zentrum von Rovereto viele Möglichkeiten. Vielleicht genießt man in einer typischen Osteria ein Risotto mit einem Glas Marzemino-Wein oder die typischen Strangolapreti aus Trentino, die wörtlich Priestervürger heißen. Oder man genießt auf der Piazza Cesare Battisti bei einem Aperitivo den schönen Blick auf den Neptunbrunnen.

Zu guter Letzt: Die autonome Provinz Trentino gliedert sich in zwölf touristische Gebiete – von den Dolomiten, die zum UNESCO-Welterbe zählen, bis zum Nordzipfel des Gardasees. Neben den historischen Städten Trento und Rovereto ist Trentino vor allem mit einer abwechslungsreichen Natur gesegnet, wobei 60 Prozent des Gebietes bewaldet sind. Rund 30 Prozent sind als Naturschutzgebiete ausgewiesen. Am Wasser genießt man mediterrane Temperaturen, alpines Klima in den Bergen. So ist es in Trentino ein Leichtes, Kultur und Natur zu verbinden.



Mehr Informationen unter visittrentino.info



Wie ein altes Gemälde: Hellfarbener Stein gibt hier den Ton an.

GEMÜSE WIE GEMALT

Diesmal: Tanja Goldstein holt im Stuttgarter Restaurant »Heaven's Kitchen« die vegane Küche aus der Nische. Das Menü vollendet sie zur Überraschung der Gäste am Tisch – mit Pinsel, Schöpfkelle und kompostierbarem Papier.



Vegan ohne Zeigefinger: Mit ihren Gerichten will Tanja Goldstein, 50, zeigen, wie genussvoll die vegane Küche sein kann. Fleischliebhaber zu missionieren liegt ihr fern. Ihr Restaurant war 2023 Gewinner des Deutschen Gastro-Gründerpreises. Goldstein ist studierte Dirigentin, arbeitete als Projektmanagerin in einer Digitalagentur und machte ein Fernstudium zur veganen Ernährungsberaterin. 2022 stieg sie mit »Heaven's Kitchen« in die Gastronomie ein. Ihre Firma bietet veganes Catering an – inhouse oder anderswo – sowie Koch- und Yogakurse.

»Meine zwei Leidenschaften haben viel miteinander zu tun: Ich bin Dirigentin und Köchin. Bei beidem geht es um Rhythmus, Kompositionen, das richtige Timing. Ich will Menschen glücklich und die Welt ein bisschen besser machen. Als Quereinsteigerin in der Gastronomie habe ich es gewagt, in Stuttgart ein veganes Restaurant zu eröffnen. Und nicht nur das: Auch möglichst wenig Müll ist unser Ansatz, ich nenne ihn Zero-Waste-Vision. Sogar unsere Hafermilch machen wir selbst, das spart Tetra Paks ein. Mit solch einem Konzept triffst du schnell auf Vorurteile. Nur Pflanzliches mache nicht satt, heißt es, das sei freudlos. Wir zeigen, dass das nicht stimmt. Unsere Menüs sind Kunstwerke, die direkt am Tisch entstehen – essbare Gemälde in allen Farben und Düften. Sie werden geschöpft, gepinselt, geträufelt, mit Popcorn oder Wildkräutern verziert. Das alles kommt nicht auf Teller, sondern auf recycelbares Papier, das später zusammen mit den organischen Abfällen in der Kompostieranlage landet. Wir kochen mit den Jahreszeiten, viel Gemüse, viele Gewürze, viel Liebe. Soulfood mit ethischem Anspruch, und gesund ist es auch noch. Selbst die Skeptiker kommen immer wieder.«

Heaven's Kirchen, Theodor-Heuss-Straße 26, 70174 Stuttgart, <https://heavenskitchen.rocks/>

Vegane Jakobsmuscheln auf Erbsenpüree

Rezept für 4 Personen

Zutaten für die veganen Jakobsmuscheln:

4 größere Kräuterseitlinge
1 Noriblatt, Olivenöl, Salz und Pfeffer, Rauchsatz,
Rapsöl mit Buttergeschmack

Die Stiele der Seitlinge in ca. 2,5 cm dicke Scheiben schneiden. Dann auf einer Seite rautenförmig einschneiden. Noriblatt in sehr kleine Stücke reißen oder schneiden. Die Pilze mit Olivenöl, Salz, einer Prise Rauchsatz, Nori und frisch gemahlenem Pfeffer nach Geschmack marinieren. Das Ganze vakuumieren oder luftdicht verschließen. Am besten über Nacht ziehen lassen. Vor dem Servieren eine Pfanne erhitzen, Rapsöl dazugeben und die »Jakobsmuscheln« aus Pilz auf beiden Seiten goldbraun anbraten. Immer wieder Öl mit einem Löffel über den Pilz laufen lassen, bis er außen goldkross und innen weich ist. Warmhalten.

Zutaten für das Erbsenpüree:

2 Schalotten
700 Gramm gefrorene feine Erbsen
50 Gramm vegane Butter/Margarine
150 ml Gemüsebrühe
1 EL fein gehackte Minze
150 ml vegane Sahne,
Muskat, Salz, Pfeffer
Erbsensprossen zur Dekoration

Schalotten schälen und würfeln. Zwei Esslöffel Erbsen beiseitestellen und kurz in heißem Wasser ziehen lassen. Dann sofort abschrecken. Margarine in einer Pfanne erhitzen. Schalotten und Erbsen kurz dazugeben, Gemüsebrühe angießen und die Erbsen ca. 5 Minuten kochen lassen – danach sofort abschrecken. Anschließend in einer Küchenmaschine mit der Minze fein pürieren. Sahne in einem Topf zum Kochen bringen und mit Muskatnuss und Salz würzen. Heiße Sahne-Mischung, Margarine und die pürierten Erbsen hinzufügen. Alles gut vermischen, nach Geschmack verfeinern und warmhalten.

Anrichten:

Püree mit einem Esslöffel auf den Teller streichen. Seitlinge darauf platzieren. Püree mit den einzelnen Erbsen dekorieren. Mit Erbsensprossen und frisch gemahlenem Pfeffer bestreuen.



Fotos: Heaven's Kirchen

Entzauberte Saitengötter

Wolfgang Höbel versucht, Schritt zu halten



Illustration: Tina Benning

Ich halte das Gitarrensolo für einen Irrtum der Kulturgeschichte. Heute scheinen die meisten Menschen ähnlich zu denken. Aber in den Jugendjahren, in denen ich anfing, mich für Musik zu begeistern, waren viele Rockstars und eine Mehrzahl der Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher offensichtlich vom Gegenteil überzeugt.

Bei fast jedem Liveauftritt einer Rockband sah man damals meist männliche Gitarrenvirtuosen an die Rampe treten und verzückt die Saiten

ihres Instruments bearbeiten. Oft taten sie es mit durchgedrücktem Rücken, geöffnetem Mund und geschlossenen Augen. Sie waren vernarrt in das sogenannte Sustain der E-Gitarre, dem das besonders lange Nachhallen von Tönen zu verdanken ist.

Die Idee des Gitarrensolos war das Durchhalten. Eine rücksichtslose, stahlsaitenharte Konsequenz bei der Verfolgung einer Variationsidee aufseiten des Künstlers. Und das stoische Erdulden aufseiten des Publikums bis zur Fortsetzung des durch das Solo unterbrochenen Liedes, häufig mit Langweile im Herzen und Schmerzen im Ohr. Gepeist wurde diese Übung im beiderseitigen Zähnezusammenbeißen durch die Vorstellung, dass Kunst zwangsläufig anstrengend sein müsse und eine heroische Ausdauerleistung des Künstlermenschen und der ihn Bewundernden erfordere.

Ich erinnere mich an Konzerte, bei denen der Gitarrist mitten in einem schlichten Dreiminutensong ein doppelt so langes Solo vorführte. Die Anstrengung hatte zum Ziel, die Beherrschung des Handwerks zu belegen und an die Improvisationslust von Vorbildern aus der Jazzwelt (mindestens Django Reinhardt) oder aus der Rockavantgarde (am liebsten Jimi Hendrix) anzuknüpfen. Das brave Ausharren des Publikums, das den Rocklärm eigentlich als Beweis der Unkonventionalität feierte, hatte mit der früh durch Eltern und Erzieher vermittelten Lektion zu tun, dass Bedürfnisse nicht immer sofort befriedigt werden können, sondern oft über den

Umweg von Verzögerungen und Leidensphasen. Wie kommt es dann, dass das Gitarrensolo aus dem Konzertgeschäft, sieht man mal von Spezialdisziplinen wie Heavy Metal ab, so gut wie verschwunden ist?

Musizierende und Zuhörende sind heute mit einer anderen Grundeinstellung unterwegs. Musik wird überwiegend gestreamt, das bringt eher wenig Geld. Das Konzertgeschäft ist für Musiker und Musikerinnen wichtiger geworden, als es zu Zeiten von Vinylplatten und CDs war. Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher wissen das – sie bezahlen teure Tickets und betreten die Konzerthallen mit dem Anspruch, zuverlässig und kompakt mit dem versorgt zu werden, was ihnen versprochen wurde. Mit den Songs und Hits, durch die es die Stars zu Ruhm gebracht haben. Mit der unbedingten, umstandslosen Wiedererkennbarkeit des Repertoires.

Konzerte, scheint mir, werden heute als Serviceleistung zur direkten Lustbefriedigung empfunden. Die Pflicht zum Zähnezusammenbeißen, zum Durchhalten bis zur Wunsch Erfüllung kommt vielen Menschen nun ebenso altmodisch vor wie die Vorstellung, Kunstgenuss müsse durch strapaziöse Umwege verdient werden. Und was den Virtuosenzauber an der Gitarre angeht, darf die Haltung des Musikers Jeff Beck als vorbildlich gelten. »Jimi Hendrix tat genau das, was ich wollte«, hat Beck gesagt. »Ich kann es nur nicht.«

Ich bin froh, dass die Zeit der Gitarrensologötter vorbei ist. **S**



MENSCH UND NATUR: IMMER AUF AUGENHÖHE

HUF Haus bedeutet freie Sicht ins Grüne, eine innige Verbindung mit der Natur, tägliches Erholungsprogramm für die Sinne - und umweltbewusstes Wohnen.

ISIS-MARIA NIEDECKEN

Auf Instagram stellt sie sich als »Künstlerin aus Berlin, Mutter und Model« vor. Ursprünglich stammt die 32-Jährige aus Köln und hat Modedesign studiert. Und sie ist eine Tochter des Frontmanns der Kölschrock-Band BAP, Wolfgang Niedecken. Nach der Geburt ihres Sohnes vor sechs Jahren begann Isis-Maria Niedecken professionell zu malen: in kleinen und großen Formaten und stets mit fröhlichen Farben. Sie sieht »die Welt durch Kinderaugen«, wie sie sagt. Niedecken vermarktet sich vor allem über Social Media. Mal präsentiert sie sich in einer Homestory im Rahmen einer Kooperation mit dem Möbelhersteller USM, mal modelt sie für Modemarken wie Sézane oder Emporio Armani. Und mal greift sie zu Stift und Pinsel, gestaltet ein Etikett für Vöslauer, einen Teller für KPM – oder bunte Antworten auf unsere Fragen.

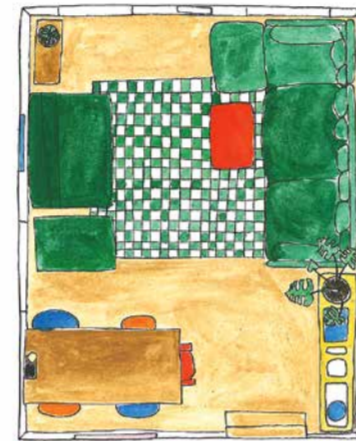
Schreiben Sie an s-magazin@spiegel.de, wie Ihnen die Ausgabe gefallen hat. Als Dankeschön verlosen wir unter den Einsendern eine der signierten Zeichnungen von Isis-Maria Niedecken.



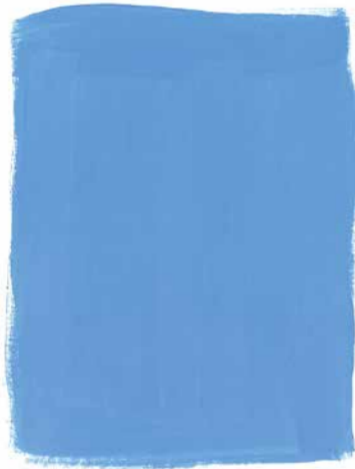
Wie sieht das Leben mit Kindern aus?



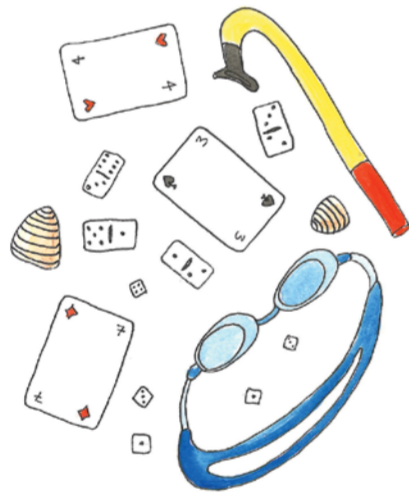
Wovor fürchten Sie sich?



Ihr Lieblingsort?



Auf welche Farbe könnten Sie nie verzichten?



Ihre schönste Kindheitserinnerung?



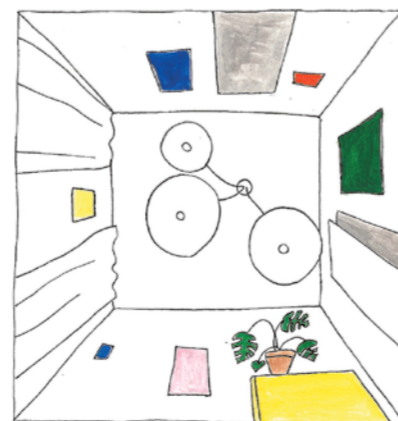
Ihr Vorbild?



Was schenkt Ihnen Frieden?



Wie sehen Sie Ihre Zukunft?



Welche Perspektive ist die beste?

Die Idee zur Rubrik stammt aus 't', dem Style-Magazin der 'New York Times' (»The Illustrated Interview«).



Floris van Bommel
9th generation shoemaker
since 1718

Floris van Bommel



Brandstores: **Düsseldorf** · Mittelstraße 15, **Köln** · Ehrenstraße 65, **Stuttgart** · Kirchstraße 6.



MR MARVIS

DÜSSELDORF - Kasernenstraße 1
FRANKFURT AM MAIN - Neue Rothofstraße 17D
HAMBURG - Hohe Bleichen 11
MÜNCHEN - Odeonsplatz 1

Mit den idealen Hosen von MR MARVIS ist jeder Tag Dein bester Tag – von Neuzugängen wie Den Techwools bis hin zu Klassikern wie Den Longs, Den Five-Pockets und Den Jeans. Zeitloses Design, hergestellt in Portugal. Vervollständige Deinen Look mit unseren Shirts, Polos oder T-Shirts. Shoppe jetzt Deine Essentials für den Frühling auf mrmarvis.de oder in unseren neuen Markengeschäften.

